

1 2 3

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung W.-Rathenausr. 50
• • • • Fernsprecher Rn. 7000—7007. • • • •

Beilagen: Die Wochenblätter —

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt — Bergische Nachrichten)

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung Neuerweg 57
• • • Bernsprecher Nr. 714 und Nr. 4997 • • •

.....
rauen — Haus, Hof und Garten.

Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 Btg. Familienanzeigen u. Stellenanzeigen 10 Btg. — Reklamen für 1 mm (72 mm breit) 1,00 Btg. — Anzeigenrechnungen sind abbar ohne Abzug innerhalb 2 Wochen vom Ausstellungstage der Rechnung an. (Postfachkonto Ami Adin 3262 bei Straber Filiale Elberfeld.) — Erfüllungsbetrag Elberfeld.

Berlin NW 7
 Geschäftsstelle und Schriftleitung: Unter den Eichen 59a
 Fernsprecher: Amt Zentrum St. 10428, 13699 und 974

Ertheilt wochentäglich. — Bezugspreis halbmondlich 1 Reichsmark. — Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Wochen u. für teleph. Aufnahme wird keine Geldsp. übernommen. Bei Eindrungen durch höhere Gewalt oder Streik können Ertragsprinzipien nicht berücksichtigt werden. — Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt.

Nr. 174 — 41. Jahrgang.

Donnerstag den 28. Juli 1927

Einzelpreis 15 Bfg.

Ein Sinnspruch Sindenburgs zur Sindenburgspende.

Die Kriegerbrüder waren mit Reifem
an das zu schicken, das hohe Lob der
Kriegsbegeisterung zu hindern, weiß und
Alten bebrutet offenkundig sein. Man
sah die Hindernisse gerade die Möglich-
keit geschlossen wurde, die Laifrage der
Reifet bestmöglich zu zeigen, zu machen
das wir an unserem 80 jährigen Ge-
burtstag als die besten Kinder haben!

Problema, 15^o Julio 1927.

von Friedensburg:

Vorstehende, von Hindenburg eigenhändig geschriebene Zeilen hat der Reichspräsident der Geschäftsstelle der Hindenburggenossenschaft als seinen Sinnpruch für die Hindenburggenossen zugeben lassen. Auch diese Worte kennzeichnen wieder den ganzen Mann Hindenburg, der nichts anderes denkt und will als das Wohl des deutschen Volkes. Annahmestellen für die Hindenburggenossenschaft bei allen Postanstalten, Eisenbahnschaltern, Banken, Sparcassen usw. sowie u. a. bei den Volkshochschulen Essen 8000, Köln 107.000, Dortmund 11.000.

Chamberlain an Amerika. — „Ernstliche Mißverständnisse.“
Amerika winkt ab.

GA London, 27. Juli. Zu den Verhandlungen über die Secabrüftung äußerte sich Chamberlain im Unterhaus dahin, daß die mündlichen Bepfprechungen mit den englischen Delegierten in Genf die Möglichen ergeben hätten, über gewisse Punkte eine Entscheidung herbeizuführen, ohne daß im Augenblick Einzelheiten bekanntgegeben werden könnten. Die englische Regierung hoffe, daß die Konferenz zu einem erfolgreichen Ende kommen werde.

Bedauerlicherweise beständen noch erhebliche Mißverständnisse über die Ziele der englischen Regierung.

Der Vorwurf, daß England die Gleichheit zur See zwischen Amerika und dem englischen Weltreich zu zerstören wünsche, sei ohne Begründung. Die Einladung des Präsidenten Coolidge sei von der englischen Regierung in dem Sinne aufgefaßt worden, daß die Politik der Washingtoner Konferenz zur weiteren Verabreichung der Marineausgaben und der gleichzeitigen Aufrückerhaltung der nationalen Sicherheit festgesetzt werden sollte. In diesem zweifachen Sinne beurteile die englische Regierung jeden Vorschlag und sei daher zu einer Begrenzung der Zahl der 10 000-Tonnen-Kreuzer nach ähnlichen Grundrissen wie für die Linienfahrzeuge bereit. Hinsichtlich der kleinen Kreuzer müsse bedacht werden, daß die englischen Verbindungen häufig in engen Gewässern lägen, die von fremden Staaten besetzt würden, während die amerikanischen Verbindungslinien sämtlich auf dem Lande lägen oder längs der Küste oder in den weiten Ozeanen. Die englische Regierung müsse auch auf die besonderen Schwierigkeiten der geographischen Lage Englands Wert legen, sei jedoch weit entfernt davon, anderen Mächten irgendwie eine Politik hinsichtlich der kleinen Kreuzer diktieren zu wollen. Eine Art permanente Formel, wie etwa für Linienfahrzeuge, sei für solche Schiffsklassen nicht anwendbar und nicht ausreichend, deren Verwendungszweck mit der geographischen und wirtschaftlichen Lage der einzelnen Mächte sich ändere. Wenn das Prinzip der Gesamttonnage für Linienfahrzeuge als ein Maßstab für gleiche Geschützstrafe angesehen werden könne, so könne man diesem Grundprinzip nicht für die Kreuzer zustimmen, denn eine Nation mit zwanzig Kreuzern zu 5000 Tonnen würde dann einer Macht unterlegen sein, die zehn Kreuzer zu 10 000 Tonnen habe.

Chamberlain hob dann hervor, daß Amerika ganze andere Verbindungslinien zu schützen habe als England. Amerikas Verbindungslinien lie-

fen über weite Flächen des offenen Meeres, während Englands Verbindungslinien sich durch enge Meeresteile, die von Küsten fremder Länder eingerahmt seien, hinzögen. Daraus folge, daß die Aufgaben englischer und amerikanischer Kreuzer durchaus verschieden seien.

Nachdem Chamberlain noch versichert hatte, daß es England fernliege, auf dem Umwege über die Kreuzerfrage das Staatverhältniß der Flotte zuungunsten der Vereinigten Staaten abändern zu wollen, hob der Minister hervor, daß es vielleicht möglich sein würde, ein provisorisches, auf kurze Zeit berechnetes Abkommen über den Kreuzerneubau zustande zu bringen. Ein detariertes Abkommen dürfe aber nicht auf ewige Zeiten als ein Präcedensfall und als ein unabänderliches Princip angesehen werden.

Chamberlains Erklärung war, wie der „Post“ aus London berichtet wird, eine Enttäuschung für alle Optimisten, die erwarteten, er werde wesentliche KonzeSSIONen an den amerikanischen Standpunkt in Aussicht stellen. Amerikanische Diplomaten und Journalisten, die sich die Erklärung anhörten, betonten hinterher, daß Chamberlains Ausführungen die Lage keineswegs entspannt, sondern eher noch etwas versteift hätten. In amerikanischen Kreisen hat man nach der Erklärung den Eindruck, daß bei den Beratungen im englischen Kabinett die Diebards einen wesentlichen Sieg davongetragen haben.

Amerikas Ansicht:

Verständigung unmöglich.

WTBWashington, 27. Juli. Die Erklärung Chamberlains über Englands unabänderliche Haltung in der Kreuzerfrage bestärkte in hiesigen politischen Kreisen die Auffassung, daß eine Verständigung unmöglich und eine Vertagung der Konferenz bis 1931 unumgänglich sei. Amtliche amerikanische Äußerungen liegen noch nicht vor, jedoch wurde im Marineamt angedeutet, daß England nach Chamberlains Rede an drei Punkten festhalte, die für die Vereinigten Staaten durchaus unannehmbar seien. Im Staatsdepartement hält man ebenfalls Chamberlains Rede für den Schwanzeneffekt der Konferenz. Trotz dieses Pessimismus bezüglich des Schicksals der Konferenz hält man einen Fehlschlag für nicht

tragisch, da man an einen Krieg mit England nie gedacht hat, sondern lediglich Ausgaben für Rüstungszwecke ersparen wollte. Im übrigen will man es dem Ermessen des nächsten Kongresses überlassen, ob aus dem Beschluß positive Regelungen gezogen und neue Kreuzer gebaut werden sollen.

WTB London, 27. Juli. Der Erste Lord der Admiraltät, Bridgeman, und Sir Robert Cecil sind heute vormittag nach Genf abgereist.

Nach immer militärische

Untersuchungen?

WTB. Paris, 27. Juli. (Drahtb.) Die Vorkaufsterkonferenz hat heute vormittag eine Sitzung abgehalten. „Temps“ berichtet hierzu, daß die Vorkaufsterkonferenz in der heutigen Sitzung den Bericht der Sachverständigen über die Zerkünderarbeiten an den deutschen Ölfeldern zur Kenntnis genommen habe.

Eigener Drahtbericht

GA. London, 28. Juli. Ueber die Gerüchte, daß eine oder zwei der alliierten Mächte eine Inspektion der deutschen Rüstungen beabsichtigen, die noch den Gegenstand eines der Hauptpunkte bilde, vorschlagen wollen, schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, wie auch jeweils die alliierten Vorberurteilungen lauten mögen, es bleibe immer die Tatsache, daß nur der Völkerbund solch eine Untersuchung anordnen würde. Für die Gerüchte bestünde jedoch leider eine gewisse Begründung. Die Deutschen sähen aber mit Recht in dem Aufwerfen dieser Frage eine neue Bewegung, um die Häumung des Rheinlandes oder selbst die Verabfolgung der französischen Truppenzahl aufzuschieben.

GA Berlin, 28. Juni. Die Nachricht hat in Deutschland beängstigerweise Besorgniss erregt. Dazu wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die Frage der Rüstungsbeschränkungsartikeln an der Office terminmäßig ganz genau erledigt sei, sowohl mit der Interalliierten Militärkontrollkommission als auch mit der Weichstasterkonferenz. Die Termine seien bisher genau innegehalten worden, und mit der gleichen Sorgfalt würden sie auch in Zukunft innegehalten werden. Die Meldung des „Daily Telegraph“ sei außerordentlich durchsichtig. Man fuche auf der Gegenseite nach neuen Möglichkeiten, die Räumung des Rheinlandes oder auch nur die Verabreichung der Truppenzahl im Rheinlande zu verschleppen.

Phantasiemeldungen.

Richtigstellung von deutscher Seite.

GA. Berlin, 27. Juli. An Tagen, die internationale Stimmung zu fördern und immer neue Spannung in sie hineinzutragen, läßt es bekanntlich die Presse nicht fehlen, die sich sonst in demokratischer Völkerversehrung nicht genug tun kann. So ist dem Bizekanzler und Reichsjustizminister vor einigen Monaten nach einer Rede, die

er in Breslau gehalten hat, das Jtzt in den Mund gelegt worden: „Gen Ostland wollen wir reiten.“ Dieses Jtzt stammt aus der Vesperpreffe Polens. Der Reichsjustizminister läßt heute noch einmal erklären, daß er eine solche Aeußerung nicht gethan habe. Weiter wird behauptet, daß in Rußland Giftgase unter deutscher Oberleitung verhehelt werden. Auch diese Behauptung, die daraus berechnet ist, in irgendeiner Norm dem Reichswehrministerium einen Strich zu drehen, wird aus das bestiegte demontirt. Dann ist der Major Joseph Stephanus nach Amerika gefahren und hat an verschiedenen militärischen Beranlassungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika als Gasttheilgenommen. Der Major ist als Privatmann nach Amerika gefahren. Aber auch, wenn er wirklich in amtlicher Eigenschaft hingefahren wäre, kann nur derjenige etwas hinter einer solchen Reise erblicken, der eben die Sache so zu drehen weiß, daß es den deutschen Interessen widerspricht. Schließlich ist die deutsche Gesandtschaft in Wien Gegenstand sehr vieler Angriffe von Reichsdeutschen gewesen, die in den letzten Schreckensjahren in der österreichischen Reichshauptstadt weilten, wo sie angeblich nicht auf dem Posten gewesen sei. Demgegenüber wird festgestellt, daß die Wiener Gesandtschaft während der kritischen Tage von frühmorgens bis in die spätesten Abendstunden mit allen ihren Beamten in Bereitschaft gewesen sei und daß sie zahlreichen Reichsaussenrichtern mit Rat und That zur Seite gestanden und auch finanziell unterstützt, und daß sie sich ferner mit der ungarischen und tschechischen Gesandtschaft fortlaufend über die Möglichkeit des Abtransportes von Reichsdeutschen durch Dampfser in Verbindung gesetzt hat. Alle Vorwürfe, die also in dieser Beziehung an die Adresse der deutschen Gesandtschaft in Wien gerichtet worden sind, lassen sich zusammenfassen. Es ist beargwöhnt, daß mancher Reichsdeutsche die Ketten verloren hätte und daß Forderungen an die Gesandtschaft gestellt worden sub, die einfach unerfüllbar und unmöglich waren.

Sollen wir wieder Reparations- lohen an Belgien liefern?

GA. Berlin, 27. Juli. Die Brüsseler Weibung, die belgische Regierung beabsichtigt, größere Mengen Petrolöle auf Reparationskonto von Deutschland zu beziehen, wird sich unwahrscheinlich sein. Es wäre möglich, daß bei den am 8. August in Paris stattfindenden Verhandlungen über die deutschen Reparationskohlenlieferungen für das Vierteljahr September-November Belgien Ansprüche anmeldet. Ein solcher Schritt wäre in verschiedener Hinsicht bemerkenswert, einmal deshalb, weil Belgien im Juni vorigen Jahres sich von der Zwangslieferung abgewendet hat. Diese Neuorientierung hängt einmal damit zusammen, daß die belgische Reparationsquote in dem am 1. September 1926 begangenen Reparationsjahre eine Einschränkung erfährt, und 2. mit den Verlusten, welche die belgische Regierung bei dem Weiterverkauf der Reparationskohle früher erlitten hat. Es wäre wohl denkbar, daß Belgien im Hinblick auf den stark gesunkenen englischen Exportpreis, der für die Berechnung des Reparationskohlentils nicht in Frage kommt, aus dem Besitze von Kohlen über Reparationskonto einen Preisvorteil gegenüber dem freien Besitze erzielen kann und daß

Die Jubiläumsfeier der Universität Tübingen.



Die Professoren im Festzuge.

[illegible]

Donnerstag, 28. Juli

lung, denn deren Pflaster läßt außerordentlich viel zu wünschen übrig.
Die Arbeiten an der Pflasterung der Landstraße Weibert-Werden sind im Gange. Der Stadt Weibert ist es gelungen, mit den Anliegern der Weibertstraße ein Abkommen über die Anlage von Bürgersteigen auf der westlichen Seite der Straße zu treffen, so daß demnach die Fußgänger nicht mehr auf die vom Verkehr stark überlastete Fahrbahn angewiesen sein werden.

Die Bewohner des westlichen Stadtteils, am Dalbecksbach, erhalten sehr ebenfalls die Erfüllung verschiedener langgehegter Wünsche. Zurzeit ist das Bauamt mit der Herstellung der Hardenbergstraße sowie eines Verbindungsweges von dieser zur Heiligenhauserstraße beschäftigt. Zugleich wird ein Verbindungs- weg vom Dalbecksbach zum Bahnhof Weibert-West geschaffen. Mit der Anlage des Grünplatzes am Wasserturm geht ein oft geäußerter Wunsch der Weststädter endlich in Erfüllung.

Neben diesen großen Straßenbauarbeiten wurden in den letzten Monaten zahlreiche Straßen ausgebessert. Erwähnt sei die Planung und künftige Zweigbahn der Straße „am Knip- per“, die sich daran anschließende Befestigung des Verbindungsweges am Klarensprung, die Anbringung einer Vordrüse nach erfolgter Kanalisierung in der Weststraße. Ueber die Art der Befestigung dieser Straße ist man sich noch nicht schlüssig geworden. Eine Oberflächenentwässerung zahlreicher weiterer Nebenstraßen, so daß sie sich jetzt in einem gut befahrbaren Zustande befinden. Durch die Anlage des Abfuhrweges im Zuge der verlängerten Kirchstraße zum Haupt- bahnhof ist eine Verknüpfung des Fußgänger- weges von der Stadtmitte zum Bahnhof er- stellt worden.

Das für dieses Jahr vorgesehene Kanal- bauprogramm ist durchgeführt worden. So- mit ist der größte Teil der Kanalarbeiten beendet und die Stadt in ihren wesentlichen Teilen an das Kanalsystem angeschlossen.

Die Arbeiten an der eigentlichen Klara- nage im West sind zum großen Teil — soweit es sich auf die Umschließung des Brunnen- Torges — fertig. Dagegen nimmt die Erbauung der oberhalb der Brunnen gelegenen Regenwasser- Ab- führung noch mehrere Wochen in Anspruch, zu- mal auch eine Planänderung des Gula- bachs bis zur Diefstraße vorgenommen wird. Der Abfluß mehrerer Monate ist an eine Inbe- triebnahme der Klaraanlage nicht zu denken.

Verbreiterung einer Straßenbahnbrücke.

Meinsheld, 28. Juli. Die Straßenbahn nach Lennep wird bekanntlich seit einiger Zeit nicht mehr durch die Wismarstraße und Lennep- straße, sondern von der Unterführung aus durch die Neuenkamperstraße geführt. Auf der Strecke Lennepstraße zwischen Ingestraße und Neuen- kamperstraße hat man den Betrieb eingestellt und leitet den gesamten Verkehr von Wermels- kirchen, Ohrenhausen, Burg usw. nach Lennep über die Unterführung, ob- wohl dies für die Bewohner der genannten Ortschaften einen großen Umweg bedeutet. Durch diese Umleitung des Verkehrs ist die Umfahrungs- stelle an der Spitzstraße überflüssig geworden, und es erschien zweckmäßig, die von Meinsheld kommenden Wagen fortan ohne Berührung der Spitzstraße direkt in das Gefälle nach Wermels- kirchen zu leiten. Zu diesem Zweck baut man jetzt die Brücke, die kurz vor der Spitzstraße über die Eisenbahn führt, so aus, daß das von Meinsheld kommende Gefälle im Wagen in das Ge- fälle nach Wermelskirchen einmünden kann. Die erweiterte Fahrbahnplatte, deren Rip- pen aus Eisenbeton hergestellt werden, ruht auf Stützen und Trägern, ebenfalls aus Eisenbeton, an denen Konsolen zum späteren weiteren Aus- bau der Brücke vorgesehen sind. Die Arbeiten sind seit kurzem in vollem Gange und sollen in etwa sechs Wochen beendet sein.

Die singenden, fliegenden Vögel.

—n. Beyenburg (Wupper), 27. Juli. Der klei- ne M.-G.-B. Konfordia hatte zur Feier sei- nes 25jährigen Bestehens einen Gesang-Wettbewerb veranstaltet. Am Vorabend fand ein Sängerkom- mers in der Schützenhalle statt. Der Vorsitzende, Stadtvorordn. A. Gilsbiedt, begrüßte die Ge- schienenen. Hauptlehrer Doppe hielt die Fest- rede und übernahm die Führung der fünf Ju- bilare. Die Schützengruppe überbrachte die Grüße des in letzter Stunde verstorbenen Bürgermeisters Dr. Gutschall-Groß. Die Vortragskommission der fünf Ge- sangvereine, Männer- und gemischte Chöre, sangen lebhaften, oft stürmischen Beifall.

Nach dem großen Beiden in der Frühe des anderen Tages und einem stattlichen Festzuge

begann der Wettstreit. Er hatte folgendes Er- gebnis:

- Quartettklasse.**
Klassenfingen: Doppelquartett Gemü- tlichkeit Blombacherbach 1. Preis (95 Punkte), Schubert-Quartett Duisburg 2. Preis (94 P.), Soli-Quartett Gebrüder Timm Remscheid 3. Preis (91 P.), Doppelquartett Loreley Hahling- hausen 4. Preis (85 P.).
Ehrenpreisfingen: Schubert-Duis- burg 1. Preis (109 P.), Gemütslichkeit-Blom- bacherbach 2. Preis (100 P.).
Hauptehrenpreisfingen: Gemütslich- keit Blombacherbach 1. Preis (99 P.), Schu- bert-Duisburg 2. Preis (95 P.).
Höchstfingen: Schubert-Duisburg 2. Klasse.
Klassenfingen: M.-G.-B. Sängerkreis Barmen-Wichlinghausen 1. Preis (104 P.), M.-G.-

B. Riegebacht Lüttringhausen-Gebrüderhausen 2. Preis (97 P.).

- Ehrenpreisfingen: Sängerkreis 1. Preis (111 Punkte), Riegebacht 2. Preis (104 Punkte).**
Hauptehrenpreisfingen: Riegebacht (95 Punkte).
Höchstfingen: Sängerkreis (100 P.).
Klasse 1.
Klassenfingen: Quartett-Verein Sanger- feid-Weberhöhe 1. Preis (118 P.), M.-G.-B. Ger- mania Weibert 2. Preis (111 P.), M.-G.-B. Froh- sinn Duisburg 3. Preis (110 P.), M.-G.-B. Brack- 4. Preis (105 P.).
Ehrenpreisfingen: Weberhöhe 1. Preis (118 P.), Frohsinn und Germania 2. Preis (116 P.).
Hauptehrenpreisfingen: Weberhöhe 1. Preis (102 P.), Frohsinn 2. Preis (99 P.).

Unser täglich Brot.

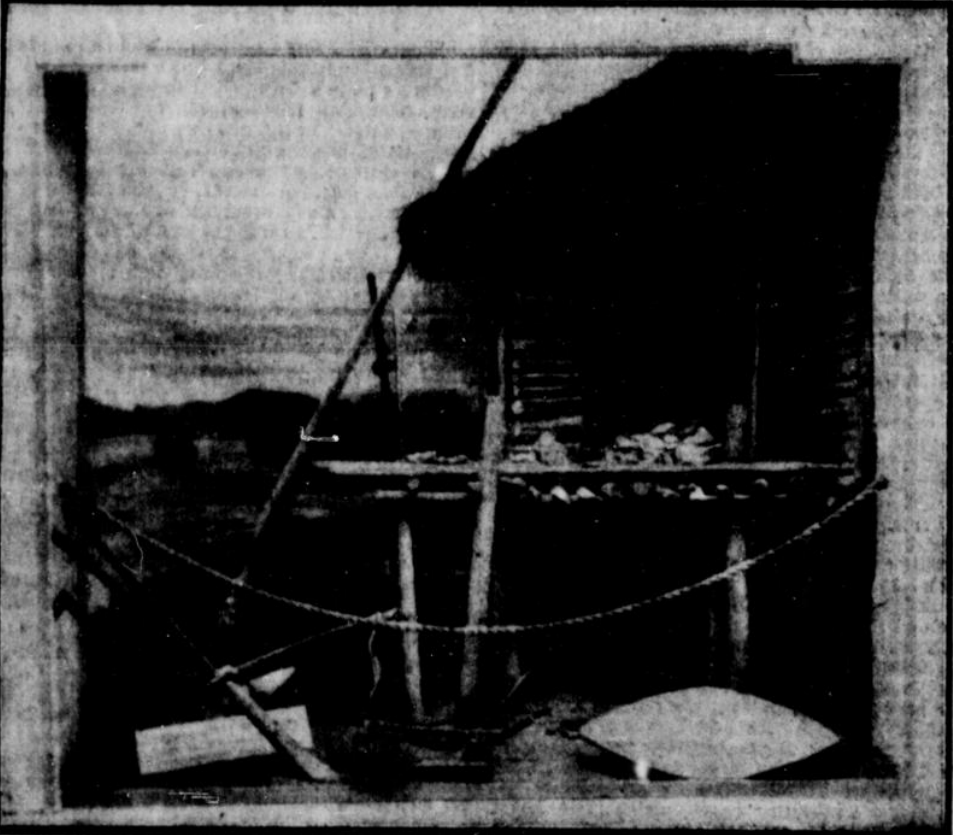
Aus der Kulturgeschichte des Bäckergewerbes.

Ein Rundgang durch die kulturhistorische Ab- teilung der großen Deutschen Väterausstellung in Essen gibt uns einen inter- essanten Ueberblick über das Entstehen und Wer- den des Brotes, von den primitivsten Behelfsmitteln der ältesten Kulturvölker an bis zu den moder- nen Bäckereibetrieben. Aus den verschiedensten deutschen Museen und Sammlungen sind wertvolle historische Bäckereibilder zu einer über- sichtlich, geschlossenen Ausstellung vereinigt worden.

Zeit Jahrtausenden ist der Anbruch aller menschlichen Bedürfnisse das Brot. Der Ver- brauch des Brotes wird uns in den einzelnen Kojen der Kulturabteilung in der monumentalen Haupt- halle chronologisch geordnet gezeigt.
Uebereinstimmend deuten die vorhistorischen Ueberlieferungen und Funde darauf hin, daß die Zerfleinerung der Getreidekörner in Indien, bei den Ägyptern, Griechen, Römern und unseren germanischen Vorfahren zwischen Steinen, sog. Reibsteinen, geschah. Dieses Zerreiben und Mahlen des Getreides führt vom einfachen Reib- stein zur vorgeschrittenen Steinmühle und später unter Ausnutzung von Wind- und Wasserkräf- ten zu den Mühlen, die sich noch heute vereint- zelt in Betrieb befinden. Analog entwickelte sich das Backverfahren; der in früherer Zeit nur mit

Wasser, ohne Guderungs- oder Gärmittel herge- stellte Brot wird auf erhitzten Steinen — im Orient nur durch die Sonnenwärme — zu bün- nigen Fladen gebacken. Die Erkenntnis der Ein- wirkung von Gärprodukten, Hefe und Säure- pilzen, auf den Mehlbrei, sowie Ausnutzung der Hefe durch geschlossene Backöfen und die Verwendung verschiedener Getreidearten führen zu dem Backverfahren, aus dem sich der Backofen entwickelte. Aus den Rekonstruktionen sehen wir, daß er in primitivster Form schon zur Pharaonen- zeit bekannt war.

Mit der technischen Verbesserung des Brot- backens hebt sich auch die wirtschaftliche Bedeutung des Bäckergewerbes und auch hier gewährt die Ausstellung den Besuchern einen weitgehenden Einblick von dem Leben und Treiben der Bäcker und Bäckereien aus vergangenen Zeiten. In Bildern, Originalandachten, wie goldenen und silbernen Ehrenbechern, Verbrüderungstassen und Brotlochküchen, Weiser- und Geselembrie- sen usw. spricht die Schau in lebendiger Weise. Der aufmerksame Besucher, der sinnend seinen Blick Jahrtausende zurückzuverfolgen läßt, erkennt hier, wie eng die Menschheit mit dem „täglichen Brot“ verknüpft ist und fühlt auch zugleich die Gerechtigkeit, die die Menschen dieser Gottesgabe ent- gegenzubringen haben.



Die Bäckerei im Pfahldorf.

Unser Bild gibt ein Pfahldautendorf aus der jüngeren Steinzeit am Bodensee wieder, wie es auf der Väterausstellung in Essen gezeigt wird. Im Eingang des Hauses sehen wir eine sogenannte Backofen, die Form des Backofens, wie er damals im Gebrauch war. Der Back- vorgang spielte sich folgendermaßen ab: Die Steine, die vor der Öffnung des Ofens lagen, wurden erhitzt und nach Auflegung der Backfladen in die Ofenöffnung hineingeschoben. Vorn rechts das Modell eines solchen Ofens, links Ader- und Jagdgeräte.

Eine Schnellbahnleihe.

Eigener Drahtbericht.
GA Essen, 28. Juli. Nach der „D. A. Z.“ schwe- ben gegenwärtig Verhandlungen mit amerika- nischen Banken wegen Übernahme einer An- leihe für den Bau einer Schnellbahn zwischen Essen-Düsseldorf-Köln. Es dürfte sich um 50 Millionen Mark handeln.

Schweres Unwetter am Mittelrhein.

WTB Koblenz, 28. Juli. Gestern mittag ging am Mittelrhein und besonders über der Lah- nung ein schweres Unwetter mit Sturm und Hagel nieder. Der Hagel und Hagel- schaden ist sehr groß. Von dem Personendampfer „Kaiserin Friedrich“ rief der Sturm das Oberdeck ab und brückte die Veranda ein. Eine Panik der Fahrgäste konnte nur mit Mühe durch die Schiffsbefah- rung vermieden werden.

Von Wegelagerern ausgeraubt.

GA Berlin, 28. Juli. Von zwei jungen Burschen wurde in der Nähe der Maschinenarbeiter Wilhelm Rön- überfallen und beraubt. Die Wegelagerer warfen ihm Pfeffer in die Augen, rissen ihn zu Boden und schleppten ihn in ein abseits stehendes Gebüsch. Während der einen den Ueberfallenen mit der Pistole in der Hand, durchsuchte der andere ihm die Taschen und raubte ihm eine Brieftasche, die seine Ersparnisse in Höhe von 425 Mark enthielt. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Der rasende Spieler in Monte Carlo.

Schreckensszenen im Kasino.
TU Paris, 28. Juli. In den Spielfälen von Monte Carlo kam es kürzlich zu Schre- ckensszenen. Ein Besucher des Kasinos, der große Spielverluste erlitten hatte, zog plötzlich eine Pistole mit Benzin aus dem Rock, schloß sie über den Spieltisch aus und versuchte ihm anzu- zünden. Die Saalbediener stürzten sich auf den Spieltisch-Attentäter und konnten ihm im letzten Augenblick das brennende Streichholz entwinden. Darauf zog der Rasende einen Revolver und feuerte mehrere Male blindlings in den Saal, ohne jemanden zu treffen. Spiegel und Kronleuchter gingen in Trüm- mer. Der Gatte bemächtigte sich eine Panik, alle flüchteten auch aus den Nachbarkasinos ins Freie. Nachdem er seine Augen verschlossen hatte, sprang er aus dem Fenster und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Im Krankenhaus starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Rundfunk am Freitag.

Zur Erklärung: La = Langenberg, M = Münster, Do = Dortmund.
Wochentage: Langenberg 468,3, Münster 241,9, Dortmund 201,1.
1.10-2.30 Dortmund (für La, M, Do): Mittagskonzert, ausgeführt von der Kapelle Mario Heglio.
2.30-2.45 Köln (für La, M, Do): Rhythmus-Minuten der Hausfrau.
4.30-5.00 Köln (für La, M, Do): Kinderfunk des Rotor N. Simon-Röhl: Aus den Abenteuer der sieben Schwaben (1).
5.00-5.30 Köln (für La, M, Do): Jugendfunk des Rotor N. Simon-Röhl: Von fremden Ländern und Völkern. Aus Fritz Röntgens „Auf der Nordpolarfahrt“ (1).
5.30-6.30 Köln (für La, M, Do): Kammermusik, ausgeführt von der Kammer des Rotor N. Simon-Röhl: Berendts Zimmermann, Am Westfälischen: G. Grape.
6.30-7.10 Elberfeld (für La, M, Do): Dr. Paul Greff: Anleitung zum Verständnis musical. Kunstwerke (1).
7.15-7.30 Köln (für La, M, Do): Univ.-Prof. Farn- berg: „Eins als Botaniker“ (2).
8.10-8.40 Köln (für La, M, Do): Dr. Martin Roden- bach: „Rindfleischschinken der Gegenwart“.
8.45 Köln (für La, M, Do): Dr. Hanns Ullmann: „Romain Rolland und sein „Spiel von Tod und Liebe“.“
9.00-9.15 Köln (für La, M, Do): „Ein Spiel von Tod und Liebe.“ Romain Rolland. Anführung: Ober- regisseur Rudolf Reich. Ueberragung von G. Rieger.
9.15-9.30 Köln (für La, M, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht.
9.30-12.00 Düsseldorf (für La, M, Do): Ueber- tragung des Konzertes aus der Hofgarten-Abteikirche Düsseldorf. Kapelle: Alfred Lampe.

Stadion Elberfeld

Sonntag den 31. Juli 1927, nachmittags 5 Uhr: 12000

Fußball-Eröffnungsspiel

Turu Düsseldorf gegen Sport- u. Spiel-Verein Elberfeld

Gardinen — Teppiche — Läufer — Linoleum.

Gardinen	Diwandecken	Teppiche	Läufer	Cocosteppiche
Stores, Spannstoffe, Dekorationsstoffe	Riesen-Auswahl aller Arten	Extra-Angebot!	Das Aufsehen erregende Angebot:	Die neu. Cocos-Teppiche sind wunderbar
Fantasiegewebe 140/180 cm 6.30	Tourney-Teppich altrenommiert, 2 X 3, 2 1/2 X 3 1/2, jetzt 210.00	Haarornament 67 cm breit, ... jetzt 2.95	Volour-Läufer 67 cm breit, mod. Streifen, ... jetzt 7.95	Balatum-Teppiche Ersatz für Druck-Linoleum cm 150/200 170/240 200/300 250/350 Mk. 29.00 42.00 61.50 90.00
in Weimohoff 150/300, extra gute Qualität statt 55.00 39.00	Pilochteppiche altrenom. Fabrik, 2 X 3 jetzt 75.00, 2 1/2 X 3 1/2, jetzt 114.00	Velour-Läufer 67 cm breit, mod. Streifen, ... jetzt 7.95	Piloch-Läufer 68 cm breit, pers. gemustert, jetzt 9.75	Moch. Smyrna-Läufer ganz schwere durchgewebte Ware statt 24.00 jetzt 16.50
Unter-Tür-Store mit breiter Franse jetzt 12.00	Tischdecken	Verblinder 90/180 cm schwere Qualität jetzt 19.00	Cocosläufer gute Qualität 67 cm breit jetzt 1.95	Linoleum
Elamin-Store mit breitem hand- gestopften Filzfuß jetzt 8.75	Oberteil pers. gemustert jetzt 8.90	Bettvorlagen	gute Qualität 90 cm breit jetzt 2.75	Teppiche Druck cm 200/250 200/300 Mk. 15.50 16.50
Florentiner Tür-Store elegante moderne Art jetzt 10.50	in Weimohoff extra gute Qualität jetzt 27.00	in Jute persisch gemustert jetzt 2.95		Teppiche Inlaid, irreg. cm 200/250 200/300 Mk. 25.00 31.00
Dalle-Läufer 160-80 cm breit 2.70, 1.70, 0.95	Oberteil ca. 85-180 cm jetzt 9.75	in Tapestry persisch gemustert jetzt 2.95		Teppiche m. Rand cm 200/250 200/300 Mk. 22.70 27.50
Dekorations-Bamasi moderne Ausführung jetzt 2.50	Selbstgeplättch persisch gemustert jetzt 24.00	in Piloch persisch gemustert jetzt 6.50		Läufer Vorlagen cm 45/65 50/90 Mk. 1.95 2.40
Wand-Garnitur 3 Teile jetzt 5.90, 3.75, 1.95	Spezial-Haus			
Zufolgerücken Elamin jetzt 2.50				
Erker-Gardinen Steilig, Voile, mod. Tülle jetzt 11.50, 7.90				

G. Heinz - v. Moock Elberfeld Kaiserstr. 37. - Tel. 2225.

leibe.
t.
A. 3. schwe-
amerika-
ne einer An-
e l f b a h n
Es dürfte sich
ttelrhein.
mittag ging
der Bahn-
etter mit
Gebäude-
h. Von dem
edrich" rih
nd brühte die
Fahrgäste
Schiffbefat-
eraubt.
zwei jungen
hilde der
m No u
Wegelagerer
rissen ihn zu
eils stehendes
Ueberfallenen
rhythmus der
ihm eine
rnisse in
Die Räuber
nte Carlo.
o.
piefälten
zu Schre-
os, der große
hlich eine
Rod, auf die
ihn anzu-
sch auf dem
im letzten
entwinnen.
erbolter und
n den Saal,
egel und
e Trüm-
eine Panik,
darfälen in
schossen hatte,
mit schweren
le starb er,
zu haben.
itag.
enberg,
u. D. Torm. 23
Mittagskonzert.
illo.
Fünf Minuten
runt des Re-
der steben
unt des Re-
den und Re-
rhopolsfabrik" (1.
mermull, aus-
und. Vertung:
agl. G. Grape.
Paul Greff.
unthwerf" (2.
ektor Probert-
id. Prof. Kan-
Martin Roden-
unus Ullmann:
ob und Liebe".
Spiel von Job
nirung: Ober-
G. Rieger.
Reibungen und
h. Do): Weber-
Reinertschell



9. Rheinisches Kreisturnfest in Remscheid

29.-31. Juli 1927



Rheinlands Turnern zum Gruß!

Turnrat Dr. Rud. Bergmann, Remscheid.

Wenn am Freitag die ersten Turnerscharen in die Mauern unserer Stadt einziehen, wird Remscheid im Festkleide glänzen. Der turnerische Sinn unserer Bevölkerung hat dafür gesorgt, daß unsere schmucken bergischen Häuser in frischem Grün prangen. Aus Fenstern, von Dächern und Türmen werden Fahnen wehen und bunte Bänder lustig im Winde flattern. Schon von fern grüßt der mächtige Markhausturm weit in die Lande und zeigt unseren lieben Gästen, daß sie sich dem Ziele nähern. Turnerinnen und Turner, unser Herz schlägt euch entgegen! Wir heißen euch in unserer schönen Bergstadt freudig willkommen. Ihr, die ihr aus der Nähe und Ferne, aus den Tälern der Wupper, Ruhr, Sieg, Mosel oder von den Ufern des Rheins kommt, seid uns alle willkommen! Hier auf wohlwärtiger Höhe wollen wir die großen Gedanken sich auswirken lassen, die uns unser Vätertag geleitet.

Wenn treue Mitarbeit belohnt wird, dann muß unser Kreisfest ein voller Erfolg werden. Das Angebot der Freiquartiere unserer Bürger übersteigt bei weitem die Nachfrage, so daß wir mit wenigen Massenquartieren auskommen. Die Stadtverwaltung unter Führung unseres turnerischen Oberbürgermeisters hat keine Kosten gescheut, um euch einen würdigen Empfang zu bereiten. Darum schaut nicht noch im letzten Augenblick nach dem Wetter! Wenn auch die Wolken ziehen, die Sonne bricht doch wieder hervor. Das ganze Fest wird ein glücklicher Turner, der sich vom Wettkampf zurückhalten ließe, wenn einmal der Himmel ein unsfreundliches Gesicht macht! Unsere bergischen Gänger, die so oft mit den Turnern zusammengehen, werden auch mit frohen Liedern begrüßt. Es wird ein Erlebnis werden, wenn der Festzug der Turnerschaft sich zur Kampfbahn bewegt.

Dort, in einzig schöner Umgebung, werden wir das Wort der Alten in die Tat umsetzen: „Dem Vaterlande gilt's, wenn wir zu streiten scheinen!“ Nach dem Kampfe soll und stilles Gefeßigkeit vereinen, die auch noch in späteren Jahren zu einer Quelle reiner Erinnerung wird.

So kommt denn alle, alt und jung, die ihr noch ein Herz für unsere große Turnerschaft habt! Wir reichen euch aus der Ferne die Hand und rufen euch als liebe Turnbrüder ein fröhliches „Gut Heil!“ zu.

Programm der Festtage.

Zum zweiten Male öffnen sich die gastlichen Tore der Stadt auf dem Berge, um all die Tausende von rheinischen Turnern für stöbe Festtage aufzunehmen. Es wird ein Höhepunkt der westdeutschen Turngeschichte und ein gewaltiger Aufbruch zum Deutschen Turnfest in Köln werden.

Das erste rheinische Kreisturnfest wurde vom 10. bis 12. August 1901 in Remscheid gefeiert. Damals zählte die Deutsche Turnerschaft in 6500 Vereinen über 600.000 Mitglieder. Der Bergische Turngau als eines der größten in der gewaltigen Reihe verfügte über 22 Vereine mit 2539 Mitgliedern, wovon dem Remscheider Turnverband 6 Vereine mit 1424 Mitgliedern angehörten.

Nach die Zeit eilt, und mit wachsender Turnerschaft im Geiste des Turnworts. Heute zählt dieser größte der Reichsbundungen kreisweiten Vereine 1.600.000 Mitglieder in 12.400 Vereinen. Der Turnkreis Rheinland (Sb), der nun zum neunten Male sein Fest feiert, weist in 670 Vereinen rund 76.000 Mitglieder auf, wovon dem Bergischen Gau 29 Vereine mit rund 4700 Mitgliedern angehören. Remscheid ist die

Gebung der bergischen Turner.

Am 11. Vereinen mit 6 vereinsigen und 2 noch stehenden Turnhallen (in Bezug auf vereins- Turnhallen steht Remscheid an erster Stelle Deutschland!) treffen fast 3000 Mitglieder Teil-

Am steht das 9. rheinische Kreisturnfest vor Kur: in dieser Woche noch beginnt diese ge- weite Massenunterkunft, die so manchen Höhe- aufweisen wird. Vierzehn Nachschiffe haben das große Werk in monatelanger Klein- arbeit vorbereitet. Bezeichnend für die Größe des Festes und die Gastfreundschaft der Remscheider ist es, daß allein über

3000 bezahlte Einzelquartiere

Bereitgehalten werden. Und wie gewaltig wird der Andrang der nicht übernachtenden Turner, Turnerinnen und Festkumler aus den Nachbar- gauen und dem Bergischen Gau sein?

Den Auftakt zum Kreisturnfest bilden die Reichsjugendwettkämpfe sämtlicher Schulen am kommenden

Freitag vormittag.

Während sich in der Kampfbahn am Ehrenhain über 1000 Volksschüler betätigen, führen Oberrealschule und Realgymnasium ihre Wettkämpfe auf dem Platz „Deutsche Erde“ an der Hindenburgstraße und das Gymnasium auf dem großen Vorplatz der Oberrealschule aus. Auch nachmittags werden die höheren Schüler ihr Können unter Beweis stellen, nachdem sie vorher vom Kaiserplatz aus mit klingender Musik einen Umzug veranstaltet.

Am Freitagabend

erfolgt die Festübergabe an die Kreisleitung vor dem Rathaus, wobei gegen 9 Uhr die Sternläufer aus allen vier Bezirken des Bergischen Gau's mit Begrüßungsurkunden ankommen. Es wird ein wohlorganisierter, kleiner „Hermandäus“ werden, an dem sich über 1000 Turner beteiligen werden und bei dem 90 Kilometer in 1 1/2 Stunde bewältigt werden. Der erste Bezirk (Remscheider Turnverband) läuft 33 Kilometer mit 400 Turnern

„Rund um Remscheid“.

Sein Ausgangspunkt ist Mühlstein und berührt nur Remscheider Gebiet. Der zweite Bezirk läuft von Remscheid, der dritte von Wipperfurth und der vierte von Durscheid aus. Die Ankunftszeiten wurden so berechnet, daß die Endläufer zu gleicher Zeit ankommen. Ein Fackelschwing der Oberrealschule und ein Fackelzug aller Schulen zum Stadtpark werden den Freitag abschließen.

Der Samstag

gibt schwierigen Leistungsprüfungen in der Kampfbahn am Ehrenhain. Für die Turner sind Judo-, Jahn- u. Fünfkampf, für die Turnerinnen ein Reckkampf vorgesehen. Außer einigen Sonderveranstaltungen (Rudolf, Schach, Schach, u. u.) werden außerdem in Remscheid Strandbad Schwimmen und Wasserballwettkämpfe um die Kreismeisterschaften gegeben. Der Abend wird mit Festkommers in den Stadtpark mit angebaute Zelt, in den Gasthausquartieren und im Strandbadlokal ausgefüllt.

Aus dem Sonntag-Vormittag-Programm

wird die Gefallenensührung im Ehrenhain herausragen. Im übrigen sind Proben für den Nachmittags vorgesehen.

Der Ehrenhain in Remscheid.

Von der Kampfbahn führt ein Waldweg den Wanderer in wenigen Minuten an eine stille Stätte, die dem Andenken unserer Helden geweiht ist. Von hohen Fichten umrahmt erhebt sich dort in friedlicher Stille das Ehrenmal. Ruinenhaft, wie eine alte Ruine, ragt das graue Gemäuer in herber Schönheit aus dem Waldesdunkel hervor. Seitens trifft man einen Menschen hier. Die feierliche Stille wird nur ab und zu unterbrochen

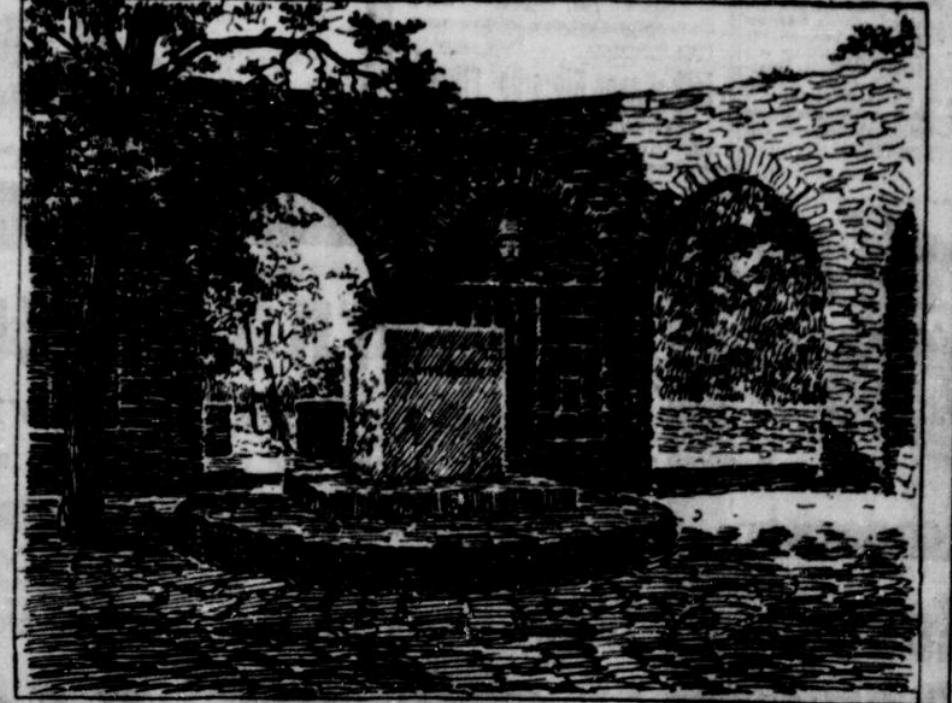
Den Höhepunkt wird der

Festzug der Jahnläufer

um 1 1/2 Uhr bilden. Nach dem imposanten Einmarsch folgen u. a. das Handballspiel zwischen Remscheid und Barmen, Turnen der Kreiswerber, Allgemeine Freiübungen, anschließend Volkssänger der Turnerinnen, Gemeinturnen der Turner an 50 Barren, Allgemeine Freiübungen der Turner, Staffelläufe usw. Einen Höhepunkt wird auch der Abzug von vielen tausenden Brieftauben auf dem Festplatz bilden. Nach der Siegesverhandlung folgt abends Festkommers in der ganzen Stadt. Und Montag beginnen die Turnfahrten der Gäste, denen wir ein herzliches Willkommen entgegenrufen.

Gasthausquartiere.

- Ruhrgau: Halle der Hoesener Turnhalle, Bremerstraße.
- Kachener Gau: Halle des Remscheider Turnvereins, Körnerstraße.
- Gladbacher Gau: Wirtschaft Rüttgen, Sieperhöhe, Ronsdorferstraße 45.
- Riederrhein: Grenzgau: Wirtschaft Friedrich Rallfuß, Steindorferstraße 7.
- Aggerdaler Gau: Gasthof zur Dörse, Elberfelderstraße 33.
- Riederrhein: Gau: Turnhalle „Jahn“, Jahnstraße.
- Sieg-Rheingau: Wirtschaft Albert Widard, Handweiser.
- Röln: Gau: Wirtschaft Karl Rallfuß, Sangerstraße 45.
- Bergischer Gau: „Ruhmeshalle“, Sülz, Schmidt, Honst-gerstraße 11.
- Rhein-Lippe-Gau: Wirtschaft Schleuter- mann, Rippdorferstraße 31.
- Wuppertaler Gau: Wirtschaft Hummel, Gildenberg 34.
- Riederrheinischer Gau: Wirtschaft Aug. Klisch, Stodderstraße 45.



durch einen Vogelruf. Es ist, als ob selbst die ständigen Säger dieses heilige Land ehren wollten. Nach liegt die Pracht des Sommers auf der Umgebung. An Wald und Mauer blüht der Fingerhut in allen Farben in nie gekannter Schönheit. Wenn die Sonne ihre letzten Strahlen durch die Äste sendet und die Kronen der Bäume sich leise im Winde wiegen, dann ist's, als ob durch den reifen Sommer schon eine leise Herbststimmung läge.

dachal, too schon vor Hunderten von Jahren bergische Schmecke das Eisen redten. Seitwärts schneit das Auge über Tal und Hügel zum mächtigen Berges empor, der den Mittelpunkt der Hagestadt bildet. Langsam wenden wir unsere Schritte zum Ehrenhain zurück. Es ist, als ob diese Toteninsel den besinnlichen Menschen noch einmal festhalten wollte, ehe er sich wieder in das Getriebe des Alltags stürzt.

Die Stadt auf dem Berge.

Remscheid — — — Seitab von der großen Querstraße, die von Köln nach dem Hergen Deutschlands führt, liegt Remscheid, und wenige von den Reisenden, die im L.-Zug an Barmen-Mitterhäusern vorbeiziehen, ahnen es, daß mit der dort abweigenden Bahn in einer kurzen Stunde eine Stadt zu erreichen ist, die vermöge ihres Handels und ihrer Industrie ihre Haden über alle Erdteile spannt, und deren nähere Umgebung überdies in ein Natur- schönheiten aller Art.

Schon von weitem grüßt den Wanderer das wichtige Massiv des langgestreckten Höhenrückens, auf dem die Innenstadt, vom stolzen Markhausturm überragt, sich breitet. Und vom Berges her laufen nach verschiedenen Richtungen Höhenzüge aus, die von vielen, mehr oder weniger zerstreut oder geschlossen liegenden Einzelhöfen und Ortschaften überdeckt sind. Zwischen den Höhenzügen aber und ihren Ausläufern rinnen und springen mehr als ein halbes hundert Bäche und Flüsse, die alle hervorragende landschaftliche Schönheiten aufweisen und von zahlreichen Schloßorten, Eisenhütten und anderen industriellen Werken belebt sind. „Stolz und frei“, so heißt es in dem vom Remscheider Bezirks- und Verkehrsvereine herausgegebenen Führer durch Stadt und Umgebung, „als eine Königin der Berge, prangt die Stadt auf dem langgestreckten Höhenrücken. Unvergleichlich wirkt sie am Tage durch die vielen, hauptsächlich von der Natur geschaffenen Gassenlagen — hier tiefen, ruhigen, malerischen, dort freie Höhenzüge und Bergespitzen — an derferst durch das bunte Farbenpiel, das aus Wäldern und Klippen, Gärten und Parkanlagen, sowie die Farbe der Häuser mit dem Grau des Schiefers an Wänden und auf Dächern, dem Grün ihrer Fensterläden und dem Weiß der Fenster- treuze gewährt. Einen geradezu bezaubernden Eindruck aber ruft Remscheid bei Nacht hervor. Auf dunklem Hintergrunde viel tausend leuchtende Sterne, die das ganze Bergmassiv mit weichen Glanz umspinnen, und doch auf der Höhe stehen sich aus dem Dickdünkel die dunklen Wandlinien des Stadtkerns mit dem gewaltigen Markhausturm gegen den Nachthimmel ab; ein erhabenes, überwältigend schönes Bild!“

Die auf anerkannt hoher Stufe stehenden Ver- bietungen der Turner und Sportler an den Gärten und auf grünem Rasen beweisen, wie sehr wir auf die Erhaltung der Jugend bedacht sind; unsere Gesangsvereine haben sich in fröhlichem Wettbewerben manchen Preis geholt. Frisch und lebendig pulsiert das geistliche Leben in unserer Stadt, und alles wird überdies von dem stän- denden Lied der Arbeit, das in unseren Werkstät- ten und Fabriken erklingt.

Die feinsten und geheimsten Schönheiten aber, die Remscheid bietet, findet man nicht, wenn man nur zu flüchtigen Besuche hier weilt. Die uralten Haustüren mit geschnittenen Schließen, Rängen und Koffeten, mit den Messingglocken, die als Glocken dienen, und der eingebauten, atmosphärischen Laternen... oder die kleinen Nebengassen, in denen ein Häuschen sich vor das andere drängt und eines immer neugieriger als das andere zu sein scheint... oder die stillen, traulichen Winkel, durch die ein Pfadern und Klingen geht, wie Märchen und Geschichten aus uralter-ferner Zeit... solche Schön- heiten muß man suchen. Und man findet sie in reicher Zahl, wenn man offenen Augen in behag- licher Ruhe die Straßen und Gassen durch- schlendert.

Viele stolze Bauten weist Remscheid auf. Vor allen das prächtige Rathaus auf dem Kaiserplatz, die neue Polizeistation an der Hindenburgstraße, die ihresgleichen sucht im deutschen Vaterlande, das Amtsgericht, das alte Haus Kieß in Hagen, das man das schönste Haus im Bergischen Lande nennt, und viele andere mehr. Alle diese Bauten zeigen, daß Remscheid auf dem besten Wege ist, eine Groß- stadt zu werden. Und dennoch, trotz seiner fast hundertjährigen Aufwärtsentwicklung in den letzten Jahrzehnten hat Remscheid sich ganz den Charak- ter einer großen Kleinstadt gewahrt, und seine Be- wohner sind von einfacher und derber Sinnesart. Hier wird „Platz gelacht“ und zusammengehackt und Plog gemacht am Stammtisch. Hier wird der Fremdling gleich in die Unterhaltung gezogen und auf Herz und Nieren ausgefragt, und daß stellen sich gemeinsame Beziehungen heraus. Denn der Remscheider hat nicht nur Freunde und Bekannte im Oberbergischen, sondern in der ganzen weiten Welt.

Und wenn nun gar Remscheid sein Festkleid anlegt, wenn Fahnen aus allen Fenstern wehen und das Rathaus in festlichem Glanze hinaus- strahlt ins Bergische Land; wenn die Turner und Turnerinnen am kommenden Sonntag, von der Bevölkerung umjubelt, durch die Straßen marschie- ren, dann werden auch sie es erkennen, daß Rem- scheid ein Kleinod des Bergischen Landes ist.

Rund um die Zeit.

Reise-, Sport- und Ferienzeit! — Was die Daheimbleibenden vermiffen... — Schafft neue Begelegenheiten im Freien! — Das Alte stürzt!

Auf den Bahnhöfen herrscht Betrieb. Das ist ja nun durchaus nichts Neues — und die Bahnhöfe der Buppertal-Großstädte können über Verkehrs-mangel ja wirklich nicht klagen. Aber zu dem beliebten Bild, das die sommerliche Reise- und Sport-saison jedes Jahr aufruft, kommt jetzt der Gipfel-punkt hinzu, die Ferienzeit. Und wenn Gott will, rechte Sonne erweisen, den läßt er jetzt noch mal verfeilen — nämlich mit den ferienfertigen Kindern. Die Ferienzüge sind — wie man lesen konnte — alle ausverkauft. Wer aus finanziellen Gründen zu spät gekommen ist, wird gut daran tun, sich nicht die Stimmung verhaseln zu lassen — denn auch per Viertel kommt man billig ans Ziel. Und das ist schließlich die Hauptsache.

Ferienfieber! Das ist eine angenehme Krankheit, vorausgesetzt, daß sie nicht einer übertriebenen Nervosität entspringt, die selbst noch die lieben Mitreisenden belästigt. In einem Kurort lernte ich einmal eine Familie kennen, die tobenlustig war, weil der Hausfrau gleich in der ersten Nacht gekündigt hatte, ihr Mann habe das Licht in allen Räumen brennen lassen. Es war furchtbar! Man sah auf der Terrasse, die Kurlapelle konzertierte Stimmungsvoll, man plauderte — auf einmal bellte die Dame Stielaugen, ihr Mann wurde nervös und richtig: es ging schon wieder los! „Nun, beschwör'n mich's, daß du's Licht hast brennen lassen!“ Dem geklagten Mann brach der Schweiß aus. „Malchen“, stöhnte er, „nimm mir's nicht übel, aber du spinnst!“ Malchen durch-wachte ihn mit vorturftollen Blicken. Und eines Tages fuhr Malchen eben schnurstracks nach Hause, kam strahlend wieder, und das Licht hatte natür-lich nicht gebrannt. Malchen war beruhigt. „So! merk's dir möglichst bald“, sagte Malchen zu mir. „so eine Tierquälerei! Da rufe ich heim, glockt mich 'ne Schlinge Geld, 's Licht brennt natürlich nicht, alles ist im Eie, un nu frag' ich Sie, mei Gubstler, wenn's nu daßelbst gebrannt hätte, was wär nu bill'ger gewäsen: die Lichtrechnung oder 's doppelte Fahrgehalt!“ Doch die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Sei es, daß hier die Pos-sen einer höheren Tüde ihre Hand im Spiele hatte oder eine geheime Suggestion vorlag: nach zwei Tagen kam vom menschenfreundlichen Nach-bar eine Depesche: In Ihrem Schlafzimmer brennt das Licht! Die Wirkung war erschütternd. Bitte, man stelle sich das vor: zuerst träumt der Gatte, daß das Licht brennt. Der Hausherr fährt los, übernachtet in der Wohnung, nachdem er sich überzeugt hat, daß das Licht nicht gebrannt hat — und läßt es jetzt tatsächlich brennen! Die Fa-milie ist am gleichen Tag heimgekehrt, verzinkt, mit heulenden Kindern, die ja wirklich die eigentlichen Leidtragenden waren. So kann man sich die Fe-rien verderben...!

Wenn jemand eine Reise tut,
So soll er sich nicht — quälen —
Das ist der Stimmung gar nicht gut,
An der es darf nicht fehlen.
Was du vergessen in der Eile,
Das sollte dich nicht zwicken —
Du mußt dich eben — Reifezeit! —
Humorvoll darein schicken.

Wie aufgeregt sind noch und noch
Gar manche, wenn sie reisen:
Die Hausfrau klopft: Der Zug wird doch
Am Ende nicht entgleisen?
Herzlieb, schreit Fräulein Sowiwo,
Ich hab' ja nichts zu essen,
Ach Gott, ich habe wieder, oh,
Schier alles auch vergessen!

Den Fahrchein sucht 'ne andre Maid
In Koffern und in Taschen,
Es purzelt in der Eile
Pfeifen, ach, und Klagen.
Vergessen! Was? Birgelpfist,
Verwirrend unsre Sinne!
Im Handbuch steht — der Schaffner grinst —
Das Scheinchen harmlos drinne.

O, wunderbare Ferienzeit,
Wie bald bist du verschwunden!
Es hat uns mitleid's Alltagsleid
Jetzt lang genug geschunden.
Blagt dich ein Gedankenwurm,
So sage ihn zum Teufel:
Denn nicht macht und so stimmungarm,
Als solche blöden Zweifel!

Diesenigen, die selbst in den großen Ferien daheim bleiben müssen, seien sich nach der notwendigen Portion Optimismus und an-deren Erholungsmöglichkeiten um. Nun ist ja das Bergische Land nicht gerade arm an land-schaftlichen Schönheiten — trotzdem möchten wir noch eine andere Ruhegelegenheit im Grünen be-schreiben: die Möglichkeit, nicht nur an schönen Sommerferientagen, sondern auch in der bevor-stehenden Ferienzeit auf gut gelegenen Wiesen ein-mal nach Herzlust die Glieder strecken zu können, steht uns hier fast ganz. Mitten in der großen Londoner Steinwüste gibt es Parks und gewaltige Rasenflächen — es sei nur der weltbe-kannte Hyde-Park genannt — wo jedermann sich umherstreifen kann. Da kann einer neben halben oder seine Hunde abrichten, er kann ohne Tischordnung seinen Lunch verzehren oder der fernem Geliebten im stillen Parkwinkel ein Sonett fabrizieren. Ja, er kann eine Versammlung abhalten und darf ge-wiss sein, daß der Postmann dabei höchstens als Zuhörer auftritt. Der Hyde-Park hat seine be-sonderen Gesetze, nach denen jeder auf seine Art selig werden kann — und man hat noch nichts da-von gehört, daß in England darüber die Welt-geschichte ins Wanken geraten ist. Das scheint in Deutschland undenkbar zu sein. Da gibt es inner-halb der Städte und in ihrer näheren Umgebung nicht einen grünen Fleck, vor dem nicht eine Bar-

nungsstafel droht, die den Zutritt verbietet. Und alles wird als „Rasen“ erklärt, der nicht betreten werden darf. Wie oft ist angeregt worden, den Barmer Teil der Hardianlagen dementsprechend auszubauen, — auch die Wiese oberhalb des Zoo-logischen Gartens würde sich dazu eignen und durch ein anliegendes Stück Ackerland vergrößern lassen. Es gibt sicher noch eine ganze Reihe ähn-licher Möglichkeiten auf Barmer und Elberfelder Gebiet. Wären derartige Ruhe- und Tummel-plätze erst einmal geschaffen, so würden sich die „Ueberrückten“ wohl kaum noch an Anlagen und ihren Bänken „austoben“. Alles wird Genugtuung — wenn nur die Gelegenheiten richtig ausgenutzt werden —, so auch die Disziplin des Großstädters der Natur gegenüber. Es steht doch fest, daß die Frei-, die Licht- und Luftbäder noch nicht aus-reichen. Darum also bis zum endgültigen Aus-bau nicht Ruhe- und Tummelwiesen errichten...! Von den Spaziergängen und Ferienausflügen ab-gesehen: wo sollen die Kinder bei gutem Wetter hin, die daheim bleiben müssen...??? Kein Wunder, wenn man hier jedes Rasenstückchen hinter Traberbau legen muß! Haben wir, als wir jung waren, nicht auch die Schnurpfad empfunden nach dem Tummeln auf grünem Wiesenland? Pa-radeanlagen sind schön und müssen geschont wer-den. Und man erreicht das durch die Einrichtung von solchen Spielwiesen eher als durch Warnungs-stafeln und Stachelbüschel, der wirklich keine Zierde unserer Anlagen ist.

Nicht angebracht wären solche Warnungs-stafeln und Traberbau jedoch in der Nähe schädlicher Hausbäder und abdrödelnder Stud-fassaden. Kürzlich ist in der Schwanenstraße ein Kind durch herabstürzendes Studwerk schwer ver-letzt, ein Arzt in der Rübenbergerstraße nur durch einen Glanzfall vor ähnlichem Los bewahrt worden. Wenn das seligen Friedrich Schil-ler passiert wäre, würde er sich die poetische Fest-stellung, daß aller Segen von oben kommt, doch wohl anders überlegt haben. Das Alte stürzt — es ändert sich die Zeit. Aber man könnte das auch anders sagen: Ueber dem Barten, daß sich die Zeiten ändern, beginnt das Alte zu stürzen. An sich kein Fehler — wenigstens nicht in diesem Falle. Denn diese vermauerterten Studbilder, diese oft anatomischen Mißgeburten aus Zement oder Sandstein, diese Wägen und Auffänge — brrr! Und wenn gar noch die Aussicht besteht, daß „die gute alte Kunst“ und gelegentlich auf den Deez fällt, dann ist die Antipathie gegen den architektonischen Worts von gestern doch wirklich verständlich, und man braucht kein Revolutionär zu sein, um aus-zurufen: „Bauamt, werde hart!“ Denn es ist nicht gut anzunehmen, daß j. B. die Fremden von solchen „Andenken“ sehr erbaut sein würden. Vor fremden Ohren soll man nicht interne Angelegen-heiten austragen, weshalb wir dieses „Rassaden-thema“ für heute aufspart hatten.

Das Alte stürzt, das Neue freut nicht immer den Bürger, der's nun mal bezahlen muß — Und stürzen auf den Deez und dann die Trümmer, So ist das doch ein zweifelhafter Stuch...!

Das Alte stürzt — es macht uns ja Veranügen,
Wenn diese Welt sich bessert Tag um Tag —
Doch wenn wir selbst davon die Beulen kriegen,
Dann ist's, nicht wahr, halt doch ein harter Schlag.

Das Alte stürzt, doch stürzen nur Fassaden,
So bleibt zurück nichts als ein Trümmersbild —
Gehst du zum Beispiel in der Wirt'schen baden,
So ist althergebracht sie — überfüllt.
Jedoch, so hört man, wird das Alte stürzen
Auch hier demnächst, in absehbarer Zeit —
Man wird bald mit Erholungshätten würzen
Das Bild der Stadt, was sicherlich erfreut.

Ja, man wird bauen, daß die Straßen wackeln,
Das Buppertal wird noch ein Paradies,
Und die Verwaltung wird nicht lang' mehr
Lackeln.

Wird alles stürzen, was da mau und mies,
Wenn Krummes 'grad und Faltsches endlich
Richtig.
Wird's Buppertal zur schönsten Fremdenstadt —
Vorausgesetzt — und das ist leider wichtig —
Daß man dazu die — nötigen Gelder hat...!



Rebe und Antwort.

„Gnädiges Fräulein, Sie sind die erste, die ich liebe!“
„Mein Herr, Sie sind der erste, dem ich's glaube!“

Der Klügere.

Zwei Herren, die sich nicht leiden können, be-gleichen sich auf einem sehr schmalen Bürgersteig. Der eine geht geradeaus weiter und sagt:
„Ich weiche keinem Idioten aus.“
„Aber ich“, sagt der andere und tritt auf die Straße zur Seite.

Bei Bräutigam, Braut
und Brautjungfer
die schönsten, schönsten
regende, oft einzig schönste
Kleidung.
Seit Jahrzehnten bekanntlich
besucht für Erwachsene, Kinder.

Kufekke



Juli
29
Freitag

Juli
30
Sonntag

Schluss

des diesjährigen Saison-Ausverkaufes.

Vor Ihrem Einkauf empfehlen wir Ihnen die Besichtigung unserer Schaufenster.

Wir zeigen in:

Fenster 1
nur Herren-Anzüge
und Mäntel
Mk. 19⁵⁰ u. 29⁰⁰

Fenster 2
nur Herren-Anzüge
und Mäntel
Mk. 39⁰⁰ u. 49⁰⁰

Fenster 3
nur Herren-Anzüge
und Mäntel
Mk. 59⁰⁰ u. 69⁰⁰

Fenster 4
nur Herren-Anzüge
und Mäntel
Mk. 79⁰⁰ u. 89⁰⁰

Fenster 5
nur Herren-Anzüge
und Mäntel
98.-105.-115.-

Fenster 6
nur Knaben-Wasch-
Anzüge
von Mk. 1⁵⁰ an

Fenster 7
nur Herren-Hosen
lang
von Mk. 2⁵⁰ an

Fenster 8
nur Burschen- und
Norfolk-Anzüge
von 12⁰⁰ u. 16⁵⁰ an

Fenster 9
nur Knaben-Woll-
Anzüge
von Mk. 5⁵⁰ an

Fenster 10
nur Leinen- und
Lüster-Joppen
von Mk. 3⁹⁵ an

Fritzsch, Elberfeld

Eigener Drahtbericht.

Gebrüder Weber legen Berufung ein.

ien

U

Herr. Fräulein, 3
 eva., 1. woch. 3
 Herrin oder frauen
 3. Gute, langläh
 3. Eignisse vord
 Ang. E 6948
 3. Frau, 313
 3. Abhang, (u
 Stelle als
 Haushälterin
 3. frauen, Gaus
 Ang. E 6880
 Töchter, Mädchen
 3. sucht Stelle f
 3. Rinder, 3. B
 3. D. Neuenweg 5

Die! Ihnen steht in
ausf. u. Exportausf.
all. kaufm. Arbeit
ris, prod. u. rebe
ubl. Arbeiter, den
ew. Kult., (Inell
he, gest. a. pr. 30
Handel ob. In
st. D., Neuerweg

Verhändler

Str. Küchenmädchen
1. St. in ruh. Pension
Gute Langl. 4000
Ang. u. B. 3800 u.
Off. D., Neuenmarkt

Junges ev. Mädchen
19 Jahre alt, von
Hande, sucht Stelle
Einige Robben
vord. Schrift. An
mit Gedächtnis
F B 144 postlager
Hafne erb. d. 1907

Jung. Mädchen.
22 J., erf. i. Haus-
halt u. Kochen, auch
zum 15. Aug. 1914.
Hing. u. R. 797 86
D., Berlinerstr. 41.

Gen. Wäbder im
Hande, in 1. H.
nicht, im 2. H.
1. 8. 24. in 1. H.
Kng. 12 6915 H.

Stück
 reformen, welche
 rmen als
 Steuerarbeit
 wünscht ihre
 ist nicht abge
 tätigt zu sein
 5873 erheben a

Junge Dame
mit guten Empfeh-
lung sucht Stelle zum So-
cken und Papier.
Nah. in Gsch. 10
* Gaud., edel. Frau
i. n. ein. Erd.
Nah. u. Bus. 10

**Teilhaber
Vertreter**

Kaufm. mit einem
tausend RM. jede
Beteil. an
Unternehmen
unt. E 6857 (H)

Teilhaber
von
Bankveritoren
gesucht.

Griffen
 Dietel f. krebt. mann d. eign. u. Vertrieb ein. währ. pharma. tischl. Erford. 1000.- 1500. Mf.

gebote u. B 378
St. B., Reuterweg 37
sucht Vertreter
Bleimbearbeitung
Alemuermüller

refer

Vertretung
Sache (Rassenartikel).
Vertrag (Eidrecht) zu
Betriebskapital (Eidrecht).
Dr. Dehrendt, Part.
12 2.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

№ 4 — 1927

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Donnerstag, 28. Juli

Vorschläge des Großhandels zur Erspareng von Postgebühren.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hat, nachdem die Erhöhung der Postgebühren beschlossen worden ist, nachstehende Vorschläge für Selbsthilfemaßnahmen der Großhandelsfirmen gegenüber den aus der Gebührenerhöhung sich ergebenden Mehrbelastungen ausgearbeitet:

1. **Bestellliche Versendung der Pakete mit den Warensendungen.** z. B. Frachtgüter, Kleben, Dosen, Pakete, Päckchen. (In Sendungen, die durch die Bahn bzw. durch den Spediteur befördert werden, dürfen zwar keine geschlossenen Briefe mitgeschickt werden; das Einlegen der Rechnung ist daher in einem offenen Briefumschlag aber durchaus möglich.) Auf einer besonderen Adresskarte (Drucksachen-Postkarte), welche mit fortlaufendem Nummernstempel versehen ist (Muster ist ausgearbeitet worden), wird dem Kunden am gleichen Tage mitgeteilt, daß die Sendung mit einseitiger Rechnung an ihn abgegeben ist.

2. **Von der Versendung von besonderen bisher üblichen Lieferzetteln soll Abstand genommen und an deren Stelle gleich Rechnung erteilt werden,** die den Warensendungen beizufügen ist.

3. **Verzichtleistung der Mitglieder sämtlicher Verbände auf Empfangsbestätigung** bei allen Warenüberweisungen.

4. **Verzicht auf die von der Druck-sach-Verordnung Gebrauch zu machen und die Bekämpfung der Tatsache, daß eine Unterscheidung zwischen Teil- und Volldrucksache künftig nicht mehr stattfindet.** Bei allen Drucksa-chen, die handschriftlich, mit der Schreibmaschine, mit Stempel, im Druck- oder Paßverfahren folgende Änderungen vorzunehmen:

a) eine Innere mit der äußeren übereinstimmende Anschrift ausgeben sowie in gleicher Weise Ab-sendungs- und Empfangs-Adressen, Namen, Stand und Wohnung, die Telegrammanschrift und den Tele-grammstempel sowie sein Postcheck- und Bank-konto und sonstige geschäftliche Merk- und Kenn-zeichen nachtragen oder zu ändern;

b) offensichtliche Druckfehler zu berichtigen;

c) Stellen des Druckes zu streichen, Worte oder Teile des Druckes durch Anstriche hervorzuheben und zu unterstreichen;

d) Etwas an offen gelassenen Stellen des ge-druckten Wortlautes nachzutragen;

e) Etwas zu ändern;

f) sonstige Änderungen im Wortlaut sowie Nach-tragungen an beliebiger Stelle vorzunehmen. Diese Änderungen und Nachtragungen dürfen jedoch zu-sammengestellt nicht mehr als fünf Worte um-fassen und müssen in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang mit der gedruckten Mitteilung stehen.

Durch die Änderungen und Zusätze dürfen keine Mitteilungen in veränderter Sprache entstehen.

5. **Die Überweisung vom Postcheckkonto auf das Bankkonto kann durch beschleunigt und verbilligt werden,** daß der Bank ein Postcheck über-wiesen wird, der bereits am nächsten Tage dem Bank-konto gutgeschrieben wird. Die gleiche Überweisung bei Zahlungsanweisung durch das Postcheckamt bringt eine Verzögerung von rund drei Tagen mit sich.

6. **Beim Abheben größerer Beträge vom Postcheck-konto durch solche Firmen, die über ein Reichs-bank-Girokonto verfügen,** werden durch Entnahme eines Reichsbankchecks, der bei der Reichsbank sofort gutgeschrieben bzw. ausbezahlt wird, bei regelmäßigem Verkehr nicht unerhebliche Ersparnisse an Postcheck-anzahlungsgebühren erzielt (Gebühr 1/10 statt 1/5).

Darüber hinaus sind Maßnahmen zur Verbilli-gung des durch die Erhöhung der Postscheckgebüh-ren verteuerten Zahlungsverkehrs und des Paketver-kehrs sowie zur weitestgehenden Verwendung von Drucksachen vom Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels eingeleitet.

Die Zollsenkenquerte des Reichswirtschaftsrates.

Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat beabsich-tigt die Durchführung einer Enquête außerhalb des Rahmens der großen Wirtschaftsenquête über die Senkung der autonomen Zölle nach einer Anregung der Reichsregierung. Der zustän-dige Ausschuß des Reichswirtschaftsrates soll be-

reits die Richtlinien für eine Durchführung dieser Enquête, deren Ergebnis ein Gutachten des Reichs-wirtschaftsrates sein wird, aufgestellt haben. Es sind verschiedene Gruppen gebildet wor-den, von denen die einzelnen Abschnitte des Zoll-tarifs — annähernd 300 Tarifpositionen — bearbei-tet werden. Die Enquête dürfte Sachverständige nicht vernehmen. Die Vorbereitungen zum Gutach-ten seitens der einzelnen Gruppenkommissionen sol-len im Herbst dieses Jahres bereits beendet sein, worauf sodann der Zolllarausschuß die Gesamt-bearbeitung vornimmt. Hierbei dürften allerdings Sachverständige herangezogen werden. Das Gut-achten soll eine der Hauptunterlagen für einen Zoll-gesetzentwurf der Reichsregierung werden.

Kapitalerhöhung bei den Vereinigten Glanzstoff-Fabriken, A.-G.

Um 18,3 auf 60,9 Millionen.

Die Verwaltung der Gesellschaft beschloß, in der auf den 27. August, vormittags 11 Uhr, nach Elber-feld einzuberufenden außerordentlichen Generalver-sammlung die Erhöhung des 42.600.000 RM. betra-genden Grundkapitals um 18.300.000 RM. auf 60.900.000 RM. vorzuschlagen durch Ausgabe von 60.000 Stück auf den Inhaber lautenden Stamm-aktien zu je 300 RM. und 5000 St. auf den Inhaber lautenden Vorzugsaktien zu je 60 RM. mit vier-fachem Stimmrecht. Das Bezugsrecht der Aktienäre soll formell ausgeschlossen werden, jedoch soll den Aktionären durch ein Banken-konsortium das Bezugsrecht dergestalt eingeräumt werden, daß auf fünf alte Stammaktien eine junge Stammaktie zum Kurs von 120 Prozent und auf zwei Vorzugsaktien eine junge Vorzugs-aktie zu pari bezogen werden kann. Das neue Kapital soll zum Ausbau der Werke der Kon-zerns und zur Erweiterung und Finan-zierung der verschiedenen in- und ausländischen In-teressen der Gesellschaft Verwendung finden.

Die Kapitalerhöhung bei der J. P. Bemberg-A.-G.

Die Verwaltung der J. P. Bemberg-A.-G. in Bar-men hat beschlossen, zur Durchführung ihrer Ver-größerungspläne einer für den 26. August einzuberufenden Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von 16.000.000 auf 28.000.000 RM. vorzuschlagen. Den Aktionären soll ein Be-zugsrecht eingeräumt werden von einer neuen Aktie auf vier alte Aktien zum Kurs von 120 Prozent. Die restlichen acht Millionen RM. sollen benutzt werden zur Erweiterung und Vertie-fung bestehender Interessen-Ver-bindungen.

Die Kapitalerhöhung bei den Vereinigten Glanz-stofffabriken und der Bemberg-A.-G. dürfte eine ge-

wissermaßen natürliche Begleiterscheinung der seit langem betriebenen starken Aktivität sein. Die Kon-junktur ist in Kunstseide nach wie vor außerordent-lich günstig, wenn es auch nicht zutrifft, daß, wie gerüchelt wird, die Bemberg-A.-G. beinahe schon bis Ende nächsten Jahres aus-verkauft sei. Allerdings ist gerade die Beschäfti-gung bei Bemberg außerordentlich günstig, und die Expansion der Produktion wird sich weiter fort-setzen. Es sind ja auch bekanntlich bedeutende Er-weiterungsbauten vorgenommen worden und weite-re geplant. Dem Vernehmen nach sollen noch zum Herbst wieder etwa 2000 neue Arbeiter zur Einstel-lung gelangen. Im übrigen ist grundsätzlich nicht damit zu rechnen, daß der durch die Kapitaler-höhung bei den beiden Werken verfügbare wer-dende Betrag ausschließlich in neue Unternehmungen hineingesteckt wird, sondern er wird selbstverständ-lich auch zum Ausbau der alten Unternehmungen verwendet. Die gleichzeitige Kapitalerhöhung der beiden Gesellschaften erklärt sich darauf, daß die Vereinigten Glanzstofffabriken zusammen mit Groß-aktien große Posten von Bembergaktien besit-zen. Obwohl die beiden Unternehmungen selbstän-dig sind, hat jedoch seit der Herstellung des freund-schaftlichen Verhältnisses und dem Austausch von Aufsichtsräten ein außerordentlich fruchtbarer Aus-tausch von Betriebserfahrungen stattgefunden. Wie erinnerlich, erscheint in der Bilanz der Bemberg-A.-G. ein Darlehen von rund 6 Millionen Mark. Dies ist, wie man hört, vor etwa zwei Jahren in London aufgenommen worden. Vermutlich wird dieses Darlehen durch Aktien abgedeckt werden. Falls der Gesellschaft dabei die Anrechnung ihres hohen Aktienkurses möglich wäre, würde sie einen hohen Nutzen bei dieser Transaktion erzielen. In-teressant ist noch die Tatsache, daß bei den Ver-einigten Glanzstofffabriken das traditionelle günstige Bezugsrecht für einen Teil der Aktien an die alten Aktienäre gewährt wird. Das jetzige Bezugsrecht beträgt bekanntlich 5:1, während es im Vorjahre 6:1 betrug.

Internationales Chemie-Abkommen.

Ein Berliner Mittagsblatt verzeichnet ein Ge-rücht, wonach die I.-G. Farbenindustrie im Zusammenhang mit einer Kapitalerhöhung der Société des charbons actifs Urban international-ale Abmachungen hinsichtlich der Kohleverflüssigung getroffen habe und zu treffen beabsichtige. Dieses Gerücht ist, wie wir von der Pressestelle der I.-G. Farbenindustrie erfah-ren, falsch.

Veranlaßt wurde es durch eine Pariser Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“, nach der die Société des char-bons actifs Urban zur Ausbeutung der Patente der Charbon-Union, an der die I.-G. Farbenindustrie beteiligt ist, ihr Aktienkapital um 50 auf 54 oder u. U. auf 100 Millionen Frank vermehren wolle. Dar-an ist so viel richtig, daß die I.-G. Farbenindustrie in der Tat an der Charbon-Union beteiligt ist. Das Abkommen mit der Société des charbons actifs Ur-bain bezieht sich aber nicht auf Kohlenverflüssi-gung, sondern auf die Ausbeutung der sog. Aktivkohle, das heißt einer Absor-btionskohle, die als Hilfsprodukt bei chemi-schen Prozessen gebraucht wird. Ob die Société des charbons sich mit der Kohleverflüssigung belassen soll und welche Kapitalmaßnahmen sie treffen will, darüber ist der I.-G.-Verwaltung nichts be-kannt.

Gleichzeitig erfahren wir über den Stand der internationalen Verhandlungen der Farbenindustrie, daß, soweit sie sich auf die französische Cailmann-Gruppe beziehen, erst in einigen Wochen mit einem greifbaren Ergebnis zu rechnen ist. Die heute aus Paris vorliegende Stimmungsmeldung, besagt nach Auskunft der I.-G. Verwaltung gar nichts. Ueber die Verhandlungen mit dem englischen Chemietrust liegt Neues nicht vor. Der in der vorigen Woche von einem Berliner Blatt verzeichnete Verhandlungs-stand, nach dem die deutsche chemische Industrie bei dem angeblich in Vorbereitung befindlichen in-ternationalen Chemiepakete Opfer zu bringen haben werde, wird uns gegenüber als abwegig bezeichnet.

Zu dem Abkommen auf dem Gebiete der aktiven Kohle ist nachzutragen, daß die amerikanische Ge-sellschaft gegen die Inhaber der deutschen Patente die Nichtigkeitsklage erhoben und bis zum Reichsgericht durchgeführt hatte, aber erfolglos geblieben war. Die deut-schen Patente befinden sich zum wesentlichen in den Händen der I.-G. Farbenindustrie, A.-G., und des Aufleger Vereins für chemische und metallur-gische Produktion. Die Patente werden durch die französische Tochtergesellschaft auf dem europäi-schen Kontinent, mit Ausnahme von Deutschland und England, verwertet und in Amerika durch die amerikanische Muttergesellschaft. (Bekanntlich be-sitzt der Verein für chemische Industrie, A.-G. in Frankfurt am Main, gleichfalls wertvolle Patente für aktive Kohle und hat erst vor einigen Monaten seine Position durch den Abschluß eines dreijäh-rigen Interessengemeinschaftsvertrages mit der holländischen Allgemeinen Noris Mij., Amsterdam, verstärkt.)

Börsennotierte Kurse vom 27. Juli

Kurs a. Aktien in Reichsmark, Aktien in Prozenten.

Kurs	Wert	Kurs	Wert
1700	134	139	139
1710	134	139	139
1720	134	139	139
1730	134	139	139
1740	134	139	139
1750	134	139	139
1760	134	139	139
1770	134	139	139
1780	134	139	139
1790	134	139	139

1800	138	138	138
1810	138	138	138
1820	138	138	138
1830	138	138	138
1840	138	138	138
1850	138	138	138
1860	138	138	138
1870	138	138	138
1880	138	138	138
1890	138	138	138

1900	138	138	138
1910	138	138	138
1920	138	138	138
1930	138	138	138
1940	138	138	138
1950	138	138	138
1960	138	138	138
1970	138	138	138
1980	138	138	138
1990	138	138	138

2000	138	138	138
2010	138	138	138
2020	138	138	138
2030	138	138	138
2040	138	138	138
2050	138	138	138
2060	138	138	138
2070	138	138	138
2080	138	138	138
2090	138	138	138



Schluß des Ausverkaufs Samstag den 30. Juli.

Versäumen Sie diese **letzte Gelegenheit** nicht!

Sie werden staunen über unsere fabelhaft billigen Preise für Qualitätschuhe.

Auf alle regulären Preise 10% Rabatt.

Marcus
Barmen, Wertherstr. 40
Das Haus für Qualitäts-Schuhwaren.

Das Technische Blatt

Nummer 15

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

28. Juli 1927

Kalender der Technik.

1. 1909. Der Prediger Heinrich August Duerker, der als Student in Halle das Glasbläsen gelernt hatte, gründete zu Rathenow, wo er seit 1900 Pfarrer ist, die erste Norddeutsche Industrieanstalt für Brillen, die heutige Firma Emil Busch.

2. 1909. „Sappella IV“ stieg zu einer großen Fahrt von Bodensee über Basel, Straßburg, Mannheim, Mainz, Bielefeld, Stuttgart, Eberdingen auf, wo er am nächsten Morgen landete. Es war die erste große Luftfahrt eines Luftschiffes über Deutschland.

3. 1909. Harries, Karl Dietrich, in Luckenwalde, der Entdecker des synthetischen Gummi geboren († 1927).

4. 1909. Die Ingenieure Brandt und Branden beginnen den Bau des 19 km langen Tunnels durch den Simplon, der 1906 nach großen Schwierigkeiten vollendet wurde.

Bildfunk über Nauen.

Von Ingenieur H. Kluth (Nauen).

Nach den letzten von Telefunken zwischen Nauen und Rio de Janeiro durchgeführten Bildübertragungen zu urteilen, kann jetzt die Entwicklung der Bildfunktechnik als abgeschlossen betrachtet werden. Der Wert dieser Arbeiten liegt vor allem im Uebertreffen der bisher erreichten Leistungen der Schnelltelegraphie, da man unter Voraussetzung genügend kurzer Wellen mit Hilfe der Bildfunk heute leicht zwei- bis dreimal so viel telegraphieren kann als nach der Worttaste.

Die in Gemeinschaft mit Dr. Karolus durchgeführten Bildfunkversuche stellen auf der höchsten Stufe technischer Vollendung stehende Übertragungsversuche für Bildzeichen dar, bei denen man mit einer Frequenz von gegenwärtig 10000 Hertz arbeitet, und der Übertragung von einem Quadratmeter in 20 Sekunden entspricht. Der in Nauen sendende Telephonapparat wird bei der Bildübertragung von den Steuerströmen der Photozelle gesteuert, die nach der Konstruktion von Telefunken vollkommen tragheitslose Steuermittel besitzt. Der Sender besteht aus der bekannten Bildwand, die sich mit 1800 Umdrehungen in der Minute dreht und dabei langsam vorwärts geschoben wird. Der Vorteil der Telephonzelle liegt in der Abminderung der variablen Lichtreflexion, entsprechend dem Helligkeitsunterschied des Bildes und der dadurch ermöglichten unmittelbaren Abtastung des vorliegenden Originals. Die Tastfläche ist 0,04 qm groß, so daß man eine Abtastgeschwindigkeit von 2500 Sekunden pro Punkt erreicht.

Bei der Übertragung der Lichtschwankungen auf den Empfänger ist die Karolus-Zelle, die den elektrisch-optischen Kerr-Effekt an polarisiertem Licht ausnutzt, der darin besteht, daß durch eine mit Nitrobenzol gefüllte Zelle, in der zwei Wellenstrahlungsplatten darstellen, um so mehr Licht durchgelassen wird, je höher die Spannung am Kondensator ist, ein wichtiges Hilfsmittel. Die Stromspannung von 200 Volt wird durch Hochspannungsvervielfacher erreicht, nachdem die auf dem Detektor treffenden Wellen durch Hochfrequenz verstärkt wurden.

Da man erhöhter Übertragungsgeschwindigkeit die Luftelektrischen Störungen weniger zur Verstärkung beitragen, ist anzunehmen, daß der Bildfunk die Telephonie bald ablösen wird, um eine neue Ära der Funktechnik einzuleiten, die dann vielleicht mit einem Transradioverkehr von 126 Millionen Wörtern im Jahre 1926 die letzte und höchste Telegraphierendenz erreicht haben wird.

Eine Ziegelsetzmaschine.

In England hat Architekt Stewart Kaye eine Maschine konstruiert, die die Maurerarbeit ersetzt. Sie verringert die Arbeitskosten, da für Bedienung und Nachführung nur drei Hilfskräfte gebraucht werden, und versetzt dabei 600 bis 1200 Ziegel in der Stunde.

Die beiden Ständer der Maschine tragen eine Gurtschleife von der Länge der Hausbreite; sie wird durch Drahtseile gehoben und gesenkt, und auf ihr läuft eine kleine Laufkatze, die den Antriebsmotor, die Ziegelsetzvorrichtung und den Mörtelbehälter trägt. Diese Laufkatze kann über die ganze Länge der Gurtschleife hin- und herlaufen und läßt sich auch in jeder Richtung drehen.

Am Ende der Maschine werden leichte Schienen längs der Außenkanten der Fundamente von Vorder- und Hinterwand verlegt, auf denen die Maschine läuft. Dann wird der Teil, der das Ziegelsetzen besorgen soll, über den Antriebspunkt gebracht. Zu gleicher Zeit läßt das Seilband sich zu drehen an und nimmt zwei Ziegel auf einmal aus dem Vorratsrumpf, das Mörtelrad breitet den Mörtel aus, und die Laufkatze bewegt sich über die Gurtschleife und setzt dabei einen Ziegel. Wenn das Ende der Wand erreicht ist, wechselt selbsttätig die Richtung der Laufkatze, sie geht in einem Winkel von 90 Grad zu der ersten Reihe — die Seitenwand entlang — und so weiter.

Die ganze Maschine läuft dann an dem Ende der Gurtschleife, wobei die Laufkatze über der Hinterwand bleibt, Ziegel setzt und Mörtel auflegt usw. Die Gurtschleife um die Dicke einer Ziegelwand herum, eine Mörtelfuge angeordnet, die Laufkatze bewegt sich weiter nach vorn, um die Verbindungslinie der nächsten Schicht wegzunehmen, und der beschriebene Hergang wiederholt sich. Das Anlegen des Mörtels wird durch einstellbare Räder gesteuert, die die erforderliche Menge kleinen Mörtels zuordnen, an denen Vorrichtungen zum Ausstreichen und Feststoßen angebracht sind; die Ziegelsteine erhalten in gewohnter Weise einen Stoß, der sie in die richtige Lage bringt; sie werden mit mathematischer Genauigkeit gesetzt, wie bei allerbesten Handarbeit. Je regelmäßiger und gleichmäßiger die Ziegel gesetzt sind, um so besser und schneller ist die Arbeit. Die gegenwärtig in Glasgow in Gebrauch befindliche Maschine baut 112000 Hohl- und 416000 Vollziegel.

Dr. Alfred Gradewitz.

Eine Dampfwaschmaschine.

In der nachstehend beschriebenen Waschmaschine wird die Wäsche durch eigene Dampferzeugung und besonders starke Heißwasserspülung, hervorgerufen durch Drosselung des Wasserstrahls, gereinigt. Dieser „Liebig's“ Dampf-Wasch-Automat ist für Gasbeheizung geeignet, kann aber auch mit Spezial-Kohlenöfen wie auch auf jedem Küchenherd



beheizt werden. Der Siebelinsatz h (siehe Abbild.) wird bis an die oberen Löcher des Siebes mit Seifenwasser gefüllt. Nun wird die am Abend vorher eingeweichte Wäsche ausgewunden, auseinanderge-schüttelt und eingeseift, diese eingeseifte Wäsche

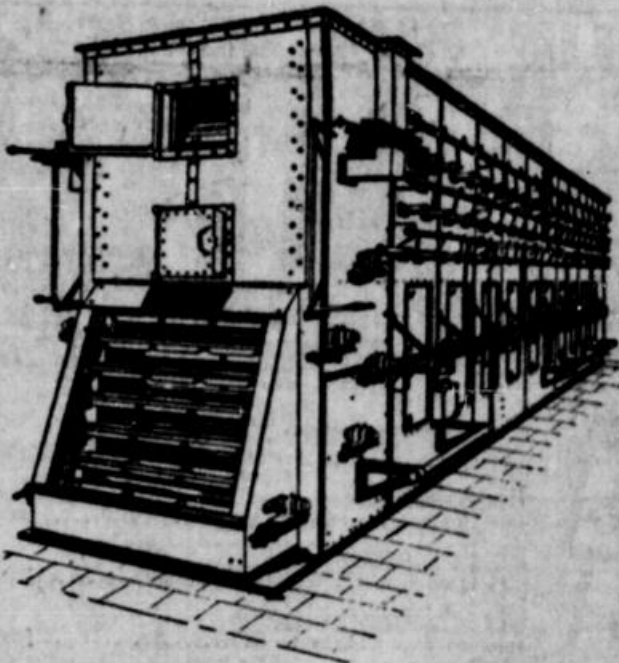
wird, indem man sie an die Außenwandung des Kessels und an das Rohr gut andrückt, in den Kessel gepackt. Nun legt man das Auflegeseil i auf die Wäsche, so daß der Schmutzwasser-Abfluß freibleibt. Nachdem jetzt das Vorwärmungs-Wasserschiff b mit kaltem Wasser gefüllt ist, wird der Automat mit dem Deckel c, in den der Verteiler e und der Schmutzwasser-Auffangbehälter g einge-arbeitet sind, verschlossen. Der Schmutzwasser-Abfluß g wird nach dem Verschließen des Automaten in Höchststellung gezogen und mit dem an einem Kettchen befindlichen Stift festgestellt. Der Verteiler e ruht lose auf dem Steigerohr des Siebeinsatzes h. Ist der Automat so vorbereitet, wird er durch Anzünden der Gasflamme im Gasolen k oder durch andere Feuerungsmöglichkeit beheizt. Durch die Beheizung wird das im Doppelboden befindliche Seifenwasser zum Kochen gebracht, das kochende Seifenwasser entwickelt Dampf, und dieser Dampf wird — da er sich unterhalb der Wäsche entwickelt — zwangsläufig durch die auf dem Einsatz liegende Wäsche gepreßt, gleichzeitig drückt der Dampf auf die im Doppelboden befindliche Seifenlauge und treibt diese durch das Steigerohr in die Höhe. Vom Verteiler wird die aufsteigende Seifenlauge auseinandergeteilt und geht in hirscher Brause zurück durch die Wäsche, den aufgelösten Schmutz mit großer Energie herausnehmend. Diese Wechselwirkung — Dampf von unten und heiße Seifenlauge von oben — muß zwanzig Minuten hindurch stattfinden. Nach Ablauf der zwanzig Minuten wird der Schmutzwasser-Auffangbehälter nach unten geschoben, verbindet dadurch Steigerohr mit Abfluß-Stutzen im Kessel, so daß die aufsteigende schmutzige Seifenlauge jetzt in einen bereitstehenden Eimer abläuft. Nunmehr wird aus dem Wasserschiff b das jetzt kochend gewordene Wasser entnommen und 1/4 Pfund Seifenpulver zugesetzt. Dann gießt man die saubere Lauge über die im Kessel befindliche Wäsche und läßt nochmals 15 Minuten arbeiten. Nach dieser Zeit wird die Wäsche in heißem Wasser durchgesehen und gespült. Dampfbildung in den Wohnungsküchen wird durch das angebaute Wasserschiff vermieden, da die sich entwickelnden Dämpfe auf das kalte Wasser im Wasserschiff niedergeschlagen werden.

Gären und Backen in einem Ofen.

Ein neuer Gärbackofen wird zum ersten Male in Deutschland auf der großen Deutschen Backwaren-Ausstellung in Essen gezeigt. Im Ausland sind solche Öfen schon in Betrieb. Der Ofen vereinigt einen Gärraum und Backofen und bezweckt neben Lohn- und Raumersparnis die Herstellung eines gleichmäßigen und schönen Brotes.

Der Teig wird bekanntlich zuerst geknetet, dann gefüllt und gewirkt und schließlich in den Gärraum abgestellt. Bis jetzt nimmt man den Teig dann aus dem Gärraum wieder heraus und schiebt ihn in den Ofen. Bei diesem Gärbackofen (Abb.) erfolgt der Arbeitsprozeß automatisch. Der Teig kommt aus der Knetmaschine in die Teigteilmaschine, wird hier automatisch geteilt, gelangt auf einem Transportband zur Wirkmaschine und von hier in den Gärbackofen. In dem Gärbackofen werden die Teigstücke langsam hindurchgeführt. Der Raum ersetzt den bisherigen Gärraum. Die Geschwindigkeit ist regelbar, so daß man den Teig je nach seiner Art längere oder kürzere Zeit hindurchgehen lassen kann. Man kann auch dem Gärraum mehr oder weniger Wärme zuführen, um den Gärprozeß zu beschleunigen oder zu verlangsamen.

Hierauf gelangen die Teigstücke in die obere Abteilung des Ofens, wo der Backprozeß vor sich geht. Auch dieser kann wieder in seiner Temperatur und Backzeit geregelt werden. Nach dem Ausbacken werden die Brote automatisch aus dem Ofen ausgestoßen und gelangen auf einem Transportband in den Kühlapparat oder unter Umständen sogleich in den Versandraum. Nachdem der Teig geknetet



ist, berührt ihn eine menschliche Hand nicht mehr. Als besonderer Vorteil des Gärbackofens gilt, daß in ihm alle Mehlsorten, urotformen, Brötchen und Kuchenwaren hergestellt werden können. Der Backofen ist auch für mittlere und kleinere Betriebe automatisch einzurichten. Der kleinste Gärbackofen ist für eine Stundenleistung von 200 Broten gebaut. Der Ofen, der nach dem System einer englischen Firma Peckman (London) konstruiert ist, besteht ganz aus Eisen und Stahl, selbstverständlich mit Isolierstoffen, er erfordert kein besonderes Gebäude und auch kein schweres Fundament, er ist leicht zu versetzen. Geheizt wird der Ofen mit Gas, Öl oder elektrischem Strom. Der Antrieb läuft in Kugellagern, die Antriebskraft erfordert nur wenige Pferdestärken.

Die Schleifturbine am Wasserhahn.

Das über die Turbine laufende Wasser wird durch einen Schlauch für Wasch-, Bade- und andere Zwecke aufgefangan, so daß er an jeder Wasserleitung angeschlossen werden kann. Er ist aus Leichtmetall hergestellt. Der Wasserdruk setzt den Apparat in Betrieb, wobei ein Druck von 2 bis 3 Atm. und Umdrehungszahlen von 3-4000 je Minute erreicht werden. Der Apparat eignet sich zum Schleifen von Messern jeder Art, Gabeln, Bohrern, Beilen usw. Man kann mit dem Apparat auch polie-



ren. Allerdings will uns scheinen, als ob kleine elektrische Apparate hier doch noch handlicher sein dürften, indem sie überall angeschlossen werden können und nicht nur am Wasserhahn.

Eine Haarschneidemaschine mit Vakuumabsaugvorrichtung.

Mit dem Haarschneidmesser sieht eine Vakuum-Saugvorrichtung mit Motorantrieb durch einen Schlauch in Verbindung, so daß die abgeschnitt-



nen Haarabfälle in einen Beutel mit einer Geschwindigkeit abgesaugt werden, die der Schnittgeschwindigkeit der Maschine entspricht. Die in dem Beutel sich ansammelnden Haare können von Zeit zu Zeit entfernt werden. Die Vorrichtung trägt wesentlich zur Annehmlichkeit des Kunden und zur Sauberhaltung und Zeitersparnis beim Reinigen des Friseurladens bei.

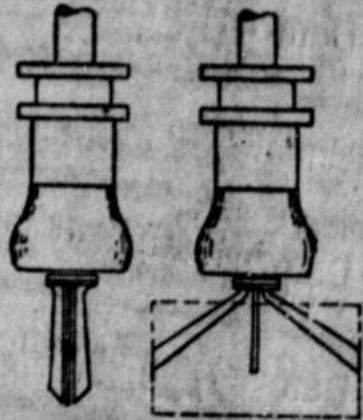
Verringerung des Luftwiderstandes.

Der Luftwiderstand eines fahrenden Zuges ist um so größer, je höher seine Geschwindigkeit, je größer die Wagenzahl und je größer die Querschnittsfläche des Zuges ist. Zwischen den einzelnen Wagen fängt sich die Luft und bildet Wirbel, die auf die Stirnseiten des folgenden Wagens aufströmen und so die Vorwärtsbewegung des Zuges behindern. Es wurden Versuche mit einem Zug bei 74 Kilometern Stundenleistung angestellt, um Vergleichswerte des Luftwiderstandes zwischen alten Wagen und neuen Durchgangswagen zu schaffen. Die alten Wagen erforderten einen Zugaufwand von 5 Kilogramm pro Tonne Zuggewicht, während bei D-Wagen nur 3,78 Kilogramm benötigt wurden. Dieser Umstand zugunsten der D-Wagen ist fast ausschließlich auf die geringeren Zwischenräume zwischen den einzelnen Wagen zurückzuführen. Um den Luftwiderstand auf ein Mindestmaß herabzudrücken, wird vorgeschlagen, die Harmonika-Verbindung zwischen den einzelnen Wagen bis zur Höhe des Gesamtprofils durchzuführen, also nicht, wie bisher, nur einen kleinen Zwischenraum, auszufüllen, sondern von der Plattform bis zum Dach hinauf die Verbindung durchgehen zu lassen. Nach den bisherigen Versuchen sollen bei der Änderung je nach der Art der Züge ein Zehntel bis ein Fünftel der von der Lokomotive geleisteten Arbeit erspart werden können.

E. H.

Kann man Papierhüllen für Garnknauel ohne Einlage verwenden.

Eine Aufsammenvorrichtung, die es ermöglicht, Garnhüllen ohne Einlage zu verwenden, wurde Th. Steinmetz patentamtlich geschützt. Bekanntlich wurden für Garne aller Art, Gold- und Silbergar-



spinnst bis jetzt Wickelhüllen mit einer Einlage verwendet. Mit dem neuen Wickelofen in der Art einer Klemmvorrichtung ist es nunmehr möglich geworden, diese Hüllen ohne Einlage zu verwenden, in dem sich der Wickelofen in der Hülle bzw. an deren Innenwandungen durch Spreizarme klemmt und sich wieder in einfacher Weise lösen läßt. Die Kosten für die Papierhüllen werden dadurch um etwa 50 Prozent reduziert.

Eine Alarmvorrichtung zur Sicherung gegen Ueberhitzen von Automotoren.

Durch einen Thermostaten im Kühlerdeckel wird, wenn die Temperatur des Motors die Gefahrenzone erreicht, ein elektrischer Strom geschlossen und die Hupe zum Tönen gebracht. Das Warnungssignal arbeitet unabhängig vom Wasser oder Dampf im Kühler und läßt sich durch einen Schalter am Trittbrett abstellen. Den Temperaturverhältnissen der verschiedenen Wagen entsprechend läßt sich die Alarmvorrichtung auf jeden Temperaturgrad zwischen 45 und 100 Grad Celsius einstellen.

Vorstandsmitglied für das Techn. Blatt Dr.-Ing. Wolschen.

Schachmatt

Roman von
Zdenko v. Krasko

271 (Rudolf Herd.)

„Hast erse, Herr Schelling, kann ich Sie da-
hin beruhigen, daß Sie mir nichts im Grunde
Neues gesagt haben. Von einer Dame, deren Na-
men ich nicht nennen will, ist mir schon das Wich-
tigste bekannt gewesen, wennschon ich niemals ganz
sicher sein konnte, wie weit die Wahrheit und wie
weit die Fiktion reicht. Was aber meine Toch-
ter betrifft, so sagen Sie sich doch selbst, welcher
Unterschied zwischen dem Bericht eines besorgten,
vorurteilsvollen Vaters und demjenigen eines
Mannes ist, der sie bisher nie gesehen hat und
auch wohl nicht wieder sehen wird. Ich weiß nicht,
inwiefern es nötig ist, daß ich Sie die Frauen
kennen lehre. Meine Tochter gehört jedenfalls zu
jenen, die all ihre Tugenden und Schwächen in
sich vereinen, an ihrer Spitze vielleicht jenen
romantischen Eigensinn, der das Unwahrscheinliche
über jede Möglichkeit wertet. Und um das Un-
wahrscheinliche kann es sich in diesem Falle doch
nur handeln. — Ich glaube, Sie verstehen mich.“

Schelling nickte, es fiel ihm nicht schwer, sich
auf die dringenden Fragen Sir Douglas Ballols
einen Reim zu machen. Ihn überkam schmerzliche
Bitterkeit. Darum also marinierte sich Ruth ihr
Herz aus der Reihe? Darum hatte er seine erste
Liebe nach Laermans umsonst gemacht?

Einem Augenblick war ihm, als müßte er alle
Hoffnung mit einem einzigen Entschluß über Bord
werfen, um ihr nichts zurückzubringen als die er-
barmungslose Wahrheit. Dann aber sah er's wie-
der von einer anderen Seite. Vielleicht war es
doch nur ein plötzliches Bild gewesen, das Obo-
desca für einen Augenblick geblendet hatte, um ihm
dann um so schärfer sein eigentliches Wesen zu-
rückzugeben. Sollte er sich nicht erst vor einer hal-
ben Stunde zur Kladder sah bereit erklärt? Wenn
dieses Jutlicht ebenso plötzlich verlosch, wie es
aufgeleuchtet war — konnte es nicht geschehen, daß
er dann für den Wert der Wirklichkeit nur um so
schärfer wurde? Ja, war nicht das Interesse des
Barons zugleich auch dasjenige Ruths? Für sie
war Oboedesca Räuber des Lebens. Darum er-
st es ihr vorzuziehen, wenn es in seiner Nacht lag,
es vielleicht für sie zu gewinnen!

„Wenn ich swanglos mit Baby Grewburro
sprechen kann, Sir Douglas“, sagte er abwägend.
„So bin ich bereit zu sehen, wie weit ich gehen
kann, ohne zu verlegen. Darüber hinaus aber kein
Wort!“

Sir Douglas bot ihm die Hand.
„Ich dank Ihnen. Ich habe viel Sorge gehabt
dieser Tage. Wenn Sie mir dabei helfen könnten,
so wäre ich nicht der Mann, es Ihnen zu ver-
gessen.“

Schelling sah ihn fast jäh an. Obwohl er
hob Sir Douglas die Hand. Lassen Sie diese
deutsche Fittlichkeit, Herr Schelling! Sie verlegen
mich, wenn Sie voraussetzen, daß jeder Millionär
schon auch gleich ein Bechelpole sein müsse. Ich
habe für den Eueren und Ihr Unternehmen ein
ebenso jachliches Interesse, wie ich es angelich-
lichen Landknechten vergönne, wenn sie einmal er-
fahren, daß auch andere etwas zu leisten ver-
mögen. Wollen Sie mir es verzeihen, daß ich
mein hübsches Geld dort anlege, wo ich es für am
Platze halte?

„Das hieße bezahlen.“
„Aber zum Teufel, Herr — das ist doch Un-
sinn! Das tu' ich gern und auf jeden Fall. Ich
verlange keine Gegenleistung dafür. Genau so, wie
ich Sie um der guten Sache willen bitte, mit
meiner Tochter zu sprechen, und aus keinem an-
deren Grunde. Wollen Sie, so ist es gut. Und
wollen Sie nicht?“

Schelling tat er leid. Er sah, daß er ihn wirk-
lich gekränkt hatte. „Dann kann ich Baby Grew-
burro sprechen!“

„Sie ist nicht an Bord. Ein eigenartiger
Ausflug trotz Regen und Unwetter nach Capri.
Aber hören Sie, Herr Schelling! Wenn Sie die
Güte hätten... übermorgen... von Boscoreale
aus... wir machen einen Ausflug auf den Vesuv
... wenn wir uns da treffen könnten... ganz
swanglos... das wäre, meine ich, das Ge-
schick.“

„Boscoreale?“ Schelling überlegte einen Augen-
blick. „Gut. Ich werde zur Stelle sein.“

„Ich darf damit rechnen?“ — „Ja.“

Über dem Treppchen, das auf das Bootsteg
emporführte, stand ein grüner Turban auf.
Schelling empfahl sich. Jemand etwas fräutliche sich
in ihm wieder die unwillkommene Annäherung.
Dann aber dachte er an Ruth und gab sich zu-
frieden.

Sir Douglas Ballol bot einen ergötlichen An-
blick. Unsicher, die kurzen Beine weit von sich ge-
spritzt, sah er auf dem mageren Gant und be-
mühte sich mit Ausbuchtung all seiner Energien um
das Gleichgewicht. Ein Führer, der ihm nicht von
der Seite wich, führte ihn. Die kalten Labelfeder
des Besuchs hörten seine heimlichen Flüche.

Wart Ann lachte Tränen. Sie selbst sah auf
ihrem willigen Pferdchen sicher und aufrecht, ob-
wohl der Herrenstall, den man ihm aufgelegt
hatte, durchaus nicht sehr bequem war und ihr
Kostüm aus nichts anderem bestand als dem ein-
fachen Sommerkleid, das ihr nun im Reittisch bis
über die Knie hinauftraufte. Aber das war es ja,
was sie gewollt hatte: einmal ganz nur so wie
die gewöhnlich sterblichen den Vesuv zu errei-
gen, ohne daran erinnert zu werden, daß ihr ihr
Vater, wenn sie es unbedingt gewünscht hätte, eine
eigene Straße anlegen lassen konnte. Sie war
schon zu oft mit läppig eingerichteten Bergbahnen
gefahren, als daß sie das hätte noch reizen können.

Die Hinz und Kunz aber in Boscoreale für
ein paar Lire elende Pferde wieten und hinauf-
reiten, das war immerhin etwas Neues; ganz
abgesehen von dem Hauptreiz, den es dadurch er-
hielt, daß sie auch ihren Vater veranlaßt hatte,
mitzukommen. Denn auch den bequem geworde-
nen, etwas trüben Mann auf solch einem störris-
chen kleinen Gant zu sehen, erschien ihr als der
Anbegriff alles Drolligen. Und nur eines trübte
ihre sprudelnde Laune: daß Oboedesca noch immer
mit seinem vertretenden Fuß hatte an Bord blei-
ben müssen, während O'Connell nicht von ihrer
Seite wich.

Sie hatte im Grunde genommen gegen Sir
Thomas O'Connell nicht das mindeste. Er war
ein finger, besonnenen Mann, der die Welt zu
nehmen wußte, ohne ihr gehörig zu sein. Dis-
kreten gefiel ihr sogar seine etwas nüchternen,
aber immer geschmackvolle und zurückhaltende Art
des Verkehrs sehr gut. Oboedesca aber erschien ihr
als das Besondere. Und als sie zu merken be-
gann, daß er sich von ihr etwas zurückzog, erschien
er ihr nur doppelt interessant. MacCaribb hatte
sie richtig beurteilt: würde Sir Douglas gegen
ihn gewaltig vorgegangen sein, sie hätte ihren
kleinen, eigenwilligen Kopf so sehr aufgesetzt, daß
ihm unbestimmtes Gefühl zu wirklicher Liebe an-
gelodert wäre.

In Boscoreale gab es eine Überraschung: Sir
Douglas brachte einen neuen Mann mit. Der
Name Schelling war Mark Ann schon irgend-
einmal vorgekommen. Als sie nun aber hörte, daß
er aus Berlin gekommen sei und zu Oboedesca
Freunden gehörte, wurde sie doppelt aufmerksam.
Sie war froh, daß sich nun O'Connell mehr an
ihren Vater hielt. Neugierig ritt sie an des neuen
Gastes Seite die heißen Serpentinien empor, be-
geistert, als wies Geistes Kind er sich entsuppen
würde.

Indessen ging es mit der Unterhaltung nur
mühsam und holperig. Mark Ann besaß nicht
ihres Vaters Anspassung. Sie lachte, wenn es ihr
gerade einfiel, ihre Sätze nur so hinunter und
freute sich über jedes Mißverständnis, das sich
daraus ergab. Sie dachte gar nicht daran, ihrem
Begleiter entgegenzukommen.

„Ein Forschungsfreisender“, sagte sie, als er
wieder einmal an dem Sinn von ein paar schnell
hingeworfenen Worten hängen blieb, muß sich
über Sprachschwierigkeiten hinwegsetzen. Sie
konnten gewiß nicht alle Hindusprachen und
tibetianischen Mundarten. Und sind doch zweimal
durch den Himalaja gekommen.“

„Ich habe Dolmetscher gehabt; das erleichtert
vielleicht.“

„Richtig! Soll ich vielleicht Papa bitten, daß
er uns einander näherbringt!“

Es war nur ein Scherz; der arme Baronet
war so weit zurückgeblieben, daß man ihn kaum
hätte rufen können.

„Die Eingeborenen“, sagte Schelling ruhig,
bemühen sich überdies dem Fremden gegenüber

sehr. Sie sprechen so langsam und deutlich,
daß sie können, und das erleichtert den Ver-
ständnis.“

Baby Grewburro schweig. Vielleicht, weil sie
keine schlagfertige Entgegnung einfallen ließ,
vielleicht auch nur, weil das Panorama der
Höhe das Berges, den sie nun fast erreicht hatten,
ihre Sinne vollkommen gefangen nahm.

Den dunkigen Regentagen war in langem
Aufsteigen ein Spätsommermorgen gefolgt, der
er kaum schärfer gedacht werden konnte. In der
stärkeren Klarheit entschleierte sich ringsum das
Bild von traumhafter Schönheit. Das Meer, das
einem zarten, milchigen Blau, in der Nähe der
vielen weißen und rostbraunen Segeln be-
vorlag, verlor sich nach der Ferne zu in den dunklen
Nur der Luft. Capri und Ischia zeichneten sich
wie scharfrandige Silhouetten von dem milchigen
Blau gegen Wasser und Himmel. Neapel lag
blieb hinter den grauen Aidenhängen des Vesuv
verborgen. Dafür war die Schau nach hinten der
überwältigender Schönheit. Drei Öffnungen im
Tal des Sarno mit Pompeji und der Ruine der
kleinen umliegenden Ortschaften, jenseits der
ragt von den latariischen Bergen, die bei der
Beleuchtung in greifbarer Nähe erschienen, her-
über, unmittelbar über dem Kraterrand, wäl-
te sich ungeheure Dampfssäulen über die Lavafel-
sen, durchleuchtet von einem zarten, warmen
farbigen Rot.

„Hier oben“, sagte Mark Ann ernst und
langsam, „kann man sich vorstellen, wie man es
dauern, nicht noch ein Kind zu sein. Es ist
denn man so genau weiß, wie das alles zu er-
scheint. Als Juturium mühte so etwas gar
überwältigend wirken.“

(Fortsetzung folgt)



erzielt die Rückbildung des Ballens auf natürliche Weise
Macht den Vorderfuß schmaler, zieht den Ballen
beträchtlich im durch das hochelastische Halbleinwand
polmer vom Schuhdruck. Fordern Sie kostenlos
Führung, Auskunft.

Theodor Sudhoff,
Spezialhaus für bequeme Schuhe
Barmer-Wupperfeld, Berlinerstr. 22

NUR NOCH BIS SAMSTAG

SAISON-AUSVERKAUF

Je ein Posten

- Damen-Hemden 90
- Trägerform, reich garniert
- Untertaillen 95
- Jumpform, mit Valenciennes
- Damen-Nachthemden 2.50
- guter Chiffon, Kimonoform
- Damen-Hemdchusen 2.90
- guter Chiffon, reich garniert
- Prinzeß-Röcke 1.90
- Chiffon, mit Holusaum garniert
- Tailenröcke 2.95
- gute Kunstseide, mit Spitze
- Damen-Schlüpfer 95
- glatte Kunstseide, alle Größen

- Wachmusseline 35
- gute Qualitäten, viele Muster
- Dirndl-Zeifr 68
- gute Qualitäten, moderne Karos
- Wachkunstseide 78
- gute Qualitäten, Blumen und Karos
- Wachkunstseide 98
- ganz moderne Dessins
- Voll-Voile 1.25
- doppelbreit, schöne Muster
- Trachtenstoffe 68
- ladantren, Künstlerdruck
- Kleider-Fresko 1.25
- gute Strapazierqualitäten, uni u. Karos
- Damenstrümpfe 24
- Baumwolle, schwarz und farbig
- Damenstrümpfe 75
- Seidenthor, Doppelsohle, Hochferse
- Damenstrümpfe 95
- Kunstseide, garantiert fehlerfrei
- Herren-Socken 38
- Baumwolle, moderne Farben
- Herren-Socken 58
- gute Baumwolle, modern gemustert
- Herren-Socken 95
- prima Mako, moderne Dessins

Je ein Posten

- Spielhöschen u. Kleidchen 95
- alle Größen
- Knaben-Sweaters 95
- Baumwolle, kurze Ärmel
- Kinder-Pullover 2.75
- in Wolle und Seide, alle Größen
- Damen-Pullover 2.90
- Seide gemischt, schwere Dessins
- Hüfthalter 1.65
- gebümt, Damast, gut sitzend
- Damen-Sportgürtel 65
- guter Sitz, mit 2 Paar Haltern
- Büstenhalter 50
- guter Trikot, weiß und rosa

Billige Reste
in allen Abteilungen

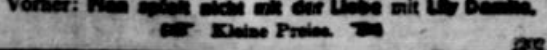
KLISCHAN

ELBERFELD
Wall und Schloßberg

Elberfeld

unseres neuen blendend schönen Spiel-
planes, welcher zwei in Elberfeld mit
Spannung erwartete deutsche Groß-
filme umfaßt:

der bekannte Schwerenöter aus „An
d. schönen blauen Donau“ u. „Der Vell-
chenfresser“, in d. neuen Spitzenfilm:



Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht

1

— Neu für Eibertfeld. —

Berglin. Sander. — Störbe
und Befriedigung

Anzeigen

Reste u. Restbestände

Hier nur einige Beispiele:

.....
**Handgezeichnete
**
Beilagen:

175 - 41

Die Partei, Herr
König, bewußt den
Zentrumspartei in
den Konflikt
einzuwickeln. Herr
König, die Partei
erklärt zunächst
sich für die Befreiung
des Reiches
unter der Bedingung
natürlich, daß es zu
einem Reichsein
komme. Herr
König, die Partei
erklärt sich für die
Befreiung des Reiches
unter der Bedingung
natürlich, daß es zu
einem Reichsein
komme.

[illegible]

HERSTHAL BARMEN 15
Wupperstr.

**Das einzige u. größte
Spezial-Geschäft für
Gardinen, Teppiche.**

Stadthalle Barmen
Freitag 28. Juli, abends 8 Uhr: 1312
9. Sommerkonzert
des Verein. Städt. Orchester Barm.-El.
Leit.: Städt. Kapellmeister Karl Gernh.
Dutzendkarten 3 A, Einzelkarten 0,50 A.

Ober - Barmer Sängerein
Wegel von Kleinhaken auf Deutschen Sängerbund
begleitet: Herr Musikdirektor Edmund Meiser, Kell.

Zur Einleitung der
50jährig. Jubelfeier
am Freitag den 27. Juli, abends 8 Uhr.
unter dem Vorplatz der Sommer Stadthalle (bei ungünst. Witterung im gr. Saal)
Volkslieder - Konzert
und **Bratant-Powerwerk**
unter Mitwirk. des Sommer Orchesters.
Leitung: Herr Musikdir. Karl Priester.
Karten im Vorverkauf 75 Pfg. sind zu haben bei den Mitgliedern und in den bekannten Verkaufsstellen. 71d

Bubikopf
Schneide - Pflege
Salon Pastora, Eberhard
Häckerstraße 104
in Barmen, Telefon 17434



Ziehungs- u. - d. Tag
Stettin
Gold - Lotterie
aus Gewinnen der...
80 000
50 000
40 000
10 000
Original-
Bote 1. **St. 2.00**
Bote und 21te H
extra empf. und verl
auch unter Nachnahme
DAHL
Stettin-Lot.-Annehm.
Gewinn
Kilometer 19
und
Altenfeld
Tegernberg 2
Gde. Neue Fahrstraße.

HEUTE
zum letzten
MALE
um 8,00 Uhr

DIE NIBELUNGEN

SIEGFRIED
der größte u. schönste
deutsche Kunstfilm.
Verstärktes Orchester
Jugendliche
haben Zutritt!
Hierzu:
Die Todesflackel
und das übrige Programm.

MORGEN
Rudolf Valentino
der schönste Mann der Welt
in
Der Sohn
des Scheich!
Romantik, Drama und Liebe wie sie
nur die heißblütigen Beduinen kennen.
Die Mühle von Sanssouci
Ohne Gebühr in seinem vollendetsten Werk.

Barmen Film-Palast Westalia Groß-
barmen

 Allen Freunden unserer Sache machen wir die Mitteilung, daß wir unseren

Dressurplatz

von der Villa Murrenbach nach

Barmen-Langerfeld, Pommernstraße

2 Minuten von der Haltestelle Langerfeld-Markt entfernt, verlegt haben. L 3003

Deutscher Schäferhundverband e.V.

DSV, Sitz Berlin, Ortsg. Barmen, Vors.: W. Freimuth

Für Damen

Dübelst., Schnitt und -Pflege, Kopfschm.,
Gabelst., Frisieren, Maniküre, Haarfarben,
Haararbeiten usw. werden in meinem Geschäft
bei sorgfältiger, guter Behandlung ausgeführt.

— Durch Erweiterung —
moderne, bequeme Friseur - Räume.

Damen- & Herren- Friseur, 33 (Eing. Gd.) Joseph-
stadt, Leden Pl. 2277.

Beiwäsche

kaufen Sie am billigsten
direkt in der Fabrik.

3 teil. Geruchlos, m. Hobl., kräft. Ware 34.75 12 Stk.
3 teil. Geruchlos, m. Hobl., eleg. Stck. 38.50 12 Stk.
Oberhemd, Sporthemd, Hemden, etc., Anfertigung.
Wäsche- & Strick- Fabrik, Elberfeld, Bismarckstr. 61 L.
Telephon 8173 — 1 Minute vom Rathaus an.

Soldaten
Büro, Hül. Garantie
Walter Sieberth,
Urmachermester
O. Schmitz u. Söhne-
str., 60d, Bernsb. 1391



**Wie wir Ihre
Hilfsangelegenheiten
besorgen, können
Sie selbst sehen.
Im Buch n. 204A
bildungen. Zu den
guten Vorlesungen
ad. Nachschub-
me r. Nr. 1, von
F. Meunier
Düsseldorfer L.
Charakteristik**

Gil - Transporte
Telef. 8729
Barmen.

**Gibt es auch für
Schwarz u. Weiße,
Alle trägt in Größen
Machstraße 106,
in Indien.
Kopiert wird jeder**

Mode - Tänze

nach neuesten vornehmen Stil. Kurse für Anfänger: Fortgeschrittene, Ehepaare, Schüler, Schüler höherer Schulen, Vereinskreise, Einzelstunden, Einstudierte von Tanzdarbietungen für Festlichkeiten.

Frau Helen Mirbach u. Partner

Elberfeld, Kipdorf 33. I. Telefon 9084.
Ballettmeisterin v. d. kgl. Opernbühnen Breslau u. Zürich.
Regierungskunstzeugnisse — Ia Referenz.

Bei Aderverkalkung,

starken Rückgang der körperlichen und geistigen Fähigkeiten, Erregungszuständen, Schwindelanfällen, von wachsender Heftigkeit, zu hoch. Blutdruck ist Dr. Hahn's ATERGARD von stehewährter Wirkung. — Aerstlich rückend verordnet: 160 Tabletten Mk. 2.50. — In Apotheken wo nicht: 160 Tabletten franko franco, ungen. Versand-Apotheke